

Annahme-Bureau. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmsstr. 17) bei C. J. Ulrich & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei F. Streifand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annahme-Bureau. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei C. J. Dunke & Co., Haasenklein & Vogler, Rudolph Hoffe. In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Nr. 445.

Mittwoch, 28. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

- Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
- J. Affeltowicz, Wallischei 67.
- G. Berne, Wallischei Nr. 93.
- Gebr. Böhlke, St. Martin.
- Ernst Böhlke, St. Martin.
- C. Brecht's Witwe, Bronckerstr. 13.
- Emil Brumme, Wasserstraße.
- C. D. Burde, St. Martin 60.
- C. D. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
- J. Chaym, Breitestraße Nr. 6.
- E. D. Fiedert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18 b.
- Frenzel & Comp, Markt 56.
- Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
- Otto Gou, Friedrichstraße 21.
- M. Gräber Nachf., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke.
- Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
- S. Hummel, Breslauerstr. 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Eck: 19.
- H. Kahler, Wasserstraße 6.
- M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
- L. Kunkel, Dettlauerstr. Gr. Gerberstraße 40.
- Adolph Lab, Gr. Ritterstraße Nr. 11.
- Restaurateur G. Lehmann, Drowek Nr. 11.
- Wittwe Mawalb, St. Adalbert.
- S. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
- J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
- Albert Dpis, (Carl Feiner Ulrich & Co.) Wilhelmsplatz 3.
- F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
- Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.
- Bruno Radt, Markt 70.
- Anton Radomski in Perzyc.
- Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
- Dswald Schäpe, St. Martin Nr. 20.
- Jacob Schlefinger, Wallischei Nr. 73.
- Dugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 14.
- A. Streich, Sapienaplatz Nr. 10b.
- Carl Feiner Ulrich & Co., Breitestr. 14.
- Gust. Adolph Schleh, Postlieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
- Wlad. Alfons v. Unruh, Halbtorstraße Nr. 9.
- Paul Vorwerk, Sapienaplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämtlichen Distributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11 1/2 Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Das kommende Abgeordnetenhaus und seine Vorgänger.

Laut offizieller Bestätigung unserer bereits gemachten Mittheilung werden die Wahlen für's Abgeordnetenhaus in die Tage vom 10. bis 18. Oktober fallen. Es ist also Zeit, daß Liberaler sich mit der Vorbereitung der Wahlorganisation und Wahlagitatio bald ernsthaft begonnen wird. Die Gegner werden sicherlich Alles aufbieten, um den unleugbaren Umschwung der öffentlichen Stimmung, nicht ungeschwächt, zum Ausdruck kommen zu lassen. Aber nur wenn das Verdict des Volkes gegenüber der innern Bismarck'schen Politik ein ganz unzweideutiges, durch keine officiösen Sophismen hinwegzuzaubernes ist, wird das Wahlergebniß für eine baldige Wendung der inneren Politik thatsächlich in die Waagschale fallen.

Hier in Posen wird es sich nicht nur darum handeln, daß der liberale Besitzstand aufrecht erhalten bleibt, sondern ganz speziell auch darum, daß kein Scheinliberaler durchschlägt. In den bevorstehenden parlamentarischen Entscheidungskämpfen kommt es auf jede einzelne Stimme an, und die ganze Sachlage verlangt entschiedene Männer; die Zeit der Vermittlungsversuche ist abgelaufen. Innerhalb des hienit skizzirten Rahmens dürfte es freilich vollständig gleichgiltig sein, ob ein Fortschrittspolitiker oder ein Mitglied der liberalen Vereinigung (Sezessionist) aus der Wahlurne hervorgeht. Man wird eben auf einen Mann bedacht sein müssen, der einmal unseren lokalen und provinziellen Verhältnissen nicht gleichgiltig gegenübersteht, und der zweitens Mäßigung mit Entschiedenheit verbindet. Unseres Erachtens existirt in Deutschland kein zweiter Ort, wo die Bildung eines von spezifischen Parteiunterschieden absehbenden Liberalen Wahlvereins durch die Verhältnisse so vorgezeichnet wäre wie hier. Freilich müßten die Statuten so gefaßt sein, daß für zweifelhafte Elemente kein Raum innerhalb der Vereinigung wäre, denn „gebrannte Kinder scheuen das Feuer“. Auch müßten die nicht speziell zur Fortschrittspartei sich zählenden Liberalen Elemente unserer Stadt erst wieder zu selbständigem Leben erwachen. Andernfalls würde nichts übrig bleiben, als einfach der Führung der Fortschrittspartei zu folgen. Eine andere Möglichkeit für die Liberalen besteht hier nicht.

Daß die Wähler die heilige patriotische Pflicht haben, vor allen Dingen Klarheit in die Situation zu bringen, das geht schon aus den Lehren hervor, welche die letzten Landtagsessionen gegeben haben. Obgleich die Konservativen und Klerikalen die

entscheidende Mehrheit hatten, hat die innere Verworrenheit nur immer zugenommen, denn die beiden dominirenden Parteien haben sich zu sachlicher Behandlung der gesetzgeberischen Arbeit unfähig erwiesen. Die Klerikalen haben lediglich diplomatisch, d. h. die Vorlagen nur als Mittel für ihre speziellen Zwecke behandelt, und die Konservativen schwankten während der letzten Session haltlos zwischen der Sucht mit Hilfe der Regierung gewisse Standes-Interessen zu fördern und der Furcht vor den Wählern hin und her. Dabei kommt das Gemeinwohl zu kurz, und es gilt, dem unter obigem Gesichtspunkte gemeinschädlichen Uebergewichte der beiden genannten Parteien ein Ende zu machen.

Das gegenwärtige Abgeordnetenhaus, welches bekanntlich am Schlusse seiner Arbeiten von dem Reichskanzler mit einer sehr ungünstigen Zensur belegt wurde und knapp dem Schicksal der Auflösung entging, bestand in seiner letzten Session der 14. Legislaturperiode aus nicht weniger als 109 Konservativen und 49 Freikonservativen, dazu 96 Zentrumsmitgliedern, denen sich von liberaler Seite nur 84 Nationalliberale, 37 Fortschrittler und etwa 20 Sezessionisten gegenüberstellten. Die beiden konservativen Fraktionen hatten also sowohl mit dem Zentrum als mit den Nationalliberalen eine ansehnliche Mehrheit, und die Regierung wußte sich bekanntlich je nach ihren Zwecken dieser wechselnden Mehrheiten zu bedienen. Es ist gegenüber diesen Zahlen von Interesse sich einmal die Stärke der Parteien in den vorangegangenen Legislaturperioden zu vergegenwärtigen. In der 13. Legislaturperiode zählte das Abgeordnetenhaus 174 Nationalliberale, 67 Fortschrittler, 87 Zentrumsmitglieder, 32 Freikonservative, 26 Neukonservative, 9 Konservative; Mitglieder aller konservativen Fraktionen zusammen also nur 67. Ganz ähnlich war die Zusammensetzung der 12. Legislaturperiode: 172 Nationalliberale, 72 Fortschrittler, 86 Zentrumsmitglieder, 34 Freikonservative, 24 Neukonservative, 3 Konservative; zusammen 61 Konservative. In den beiden der jetzigen vorangegangenen Legislaturperioden bildeten also die damals nur aus zwei Fraktionen bestehenden Liberalen eine Mehrheit von über 240 Mitgliedern, während die konservativen Parteien nur einige 60 Mitglieder zählten. Das Zentrum hat sowohl im Reichstag als im Landtag seinen festen, erheblichen Aenderungen bisher nicht ausgefetzten Bestand von einigen 80 bis 90 Mitgliedern, und noch wird man nicht hoffen dürfen, daß in nächster Zeit die Reihen dieser Partei sich bedeutend lichten werden. Die Thatsache aber, daß die Konservativen in der letzten Legislaturperiode um fast hundert Mitglieder stärker waren als in den beiden vorangegangenen und dementsprechend die liberalen Parteien um 100 Mitglieder schwächer, verdient sehr in Erinnerung gebracht zu werden. Sie lehrt, daß im Gegensatz zu der Zusammensetzung des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses, zu welchem die Wahlen unter für die Konservativen ganz ungewöhnlich günstigen Umständen stattfanden, die Bildung einer liberalen und die Beseitigung der konservativ-klerikalen Mehrheit keineswegs bloß ein schöner frommer Wunsch, sondern eine recht naheliegende Möglichkeit ist. Die Verhältnisse liegen nicht mehr wie 1879; die Wähler haben seitdem Vieles gelernt.

Die Ultramontanen in Belgien.

Die zur Entscheidung drängenden Ereignisse in Egypten, bei deren Lösung die Großmächte Europas mehr oder minder interessiert sind, haben so sehr die öffentliche Aufmerksamkeit für sich in Anspruch genommen, daß ein sehr bemerkenswertes Ereigniß, der Wahlsieg der Liberalen in Belgien, ohne die nötige Würdigung vorüber gegangen ist.

Belgien war seit langer Zeit der Musterstaat der Ultramontanen. Hier haben sie, die konstitutionellen Staatseinrichtungen mit großem Geschick zu ihren Gunsten benutzend, sich tiefer eingeknistert als irgend anderswo. Eine, wie es schien, für immer gesicherte Herrschaft der Ultramontanen wurde im Jahre 1870 begründet. Die Proklamation des Dogmas der päpstlichen Unfehlbarkeit gab ihnen die sehr erwünschte Gelegenheit, die Massen zu beherrschen und mit ihrer Hilfe die Liberalen für lange Zeit, wenn nicht für immer, wie damals zu befürchten stand, niederzuwerfen. Der gleichzeitig ausgebrochene und mit Frankreichs Niederlage beendigte deutsch-französische Krieg hat freilich schon kurze Zeit darauf die belgischen Ultramontanen etwas ernüchtert und zugleich ihre Einigkeit erschüttert. Die Opportunisten unter ihnen, welche — mit Recht — befürchteten, durch ein zu siegesgewisses und rücksichtsloses Vorgehen ihre Herrschaft für die Zukunft zu gefährden, riefen zur Mäßigung und gaben so Veranlassung zu einer Spaltung in ihrer Partei. Während sie so an innerer Stärke einbüßten, mußte ihnen auch nach Außen ihr Uebermuth und ihre bis zur Wuth gesteigerte Intoleranz schaden; selbst solche, welche eine gesicherte Machtstellung der Kirche im Staate wünschten, mußten allmählich zu der Ueberzeugung kommen, daß der Ultramontanismus gleichbedeutend mit dem politischen Tode ist.

Diese Thatsachen und diese zur Ueberzeugung der Mehrheit gewordenen Erwägungen haben schon im Jahre 1878 der

damals achtjährigen Dauer der ultramontanen Herrschaft in Belgien ein Ende bereiten müssen. Seit vier Jahren haben die Liberalen das Staatsruder in Händen; die Mehrheit, über welche sie bis zu den letzten Wahlen zu verfügen hatten, war aber in beiden Kammern bis zu den letzten Wahlen stets nur eine geringe. Die am 13. d. Mts. vollzogenen Erneuerungswahlen zum Senat und der Kammer sollten nun entscheiden, ob der liberale Geist in Belgien an Anhängern gewonnen habe, oder ob das Land wiederum in die Rege des Ultramontanismus fallen soll.

Die Liberalen, noch mehr aber die Ultramontanen haben sich zu dem Entscheidungskampfe gerüstet. Für die Ultramontanen waren diesmal die Verhältnisse überaus günstig. Aus dem Senat schieden 22, aus der Deputirtenkammer sogar 48 liberale Mitglieder aus, während die Ultramontanen nur 11 ihrer Senatoren und 18 Deputirte durch Ausschneiden verloren und durch die Neuwahlen zu ersetzen hatten. Trotz dieses günstigen Verhältnisses und der begründeten Hoffnung auf einen Wahlsieg lezten sie die Hände nicht in den Schoß und machten alle nur möglichen Anstrengungen — und was das bei den Ultramontanen bedeutet, weiß Jeder — um einen glänzenden Sieg herbeizuführen. „Sie waren“, wie die „Germania“ bezeugt, „so trefflich organisiert, haben so viel gearbeitet, hatten die herrlichsten Aussichten und nun diese Enttäuschung!“ ... „Die Katholiken“, ruft das leitende Blatt der deutschen Ultramontanen verzweiflungsvoll aus, „haben die entscheidende Schlacht und damit für die nächste Zukunft — Alles! verloren.“

Es war in der That ein Entscheidungskampf, in welchem um die Zukunft des Landes gerungen wurde. Siegen die Ultramontanen, so erfolgte eine allgemeine Umkehr der Gesetzgebung. In erster Linie handelte es sich um die Schule, namentlich die Volksschule. So wie in Frankreich, so bestand auch in Belgien die sogenannte „Schulfreiheit“, d. h. eine „Freiheit“ für die Ultramontanen, nach Belieben Schulen zu gründen und somit den Volksunterricht ganz in ihre Hände zu bringen.

Um die Schule aus dieser Knechtschaft, in welcher sie nur ein ultramontanes Verbummungswerkzeug war, zu befreien, hatte das liberale Ministerium die Schulreform eingeführt. Es wurde ein Schul- und Unterrichtsgesetz erlassen, welches bestimmt, daß die Schule von der Kommune, unter Aufsicht des Staates, zu unterhalten sei und sich nur mit weltlichen Disziplinen zu befassen habe. Den Privaten ist es gestattet — nach Maßgabe dieses Gesetzes — Schulen zu gründen.

Welchen Sturm gegen dieses Gesetz die Ultramontanen organisiert und wie sie die Anhänger desselben und diejenigen, welche an den nach diesem Gesetz eingerichteten Schulen thätig waren, zu terrorisiren suchten, ist Jedem noch erinnerlich. Die Lehrer und Lehrerinnen, die an solchen Schulen lehrten, die Eltern, welche ihre Kinder in dieselben schickten, wurden mit der Exkommunikation bedroht und auf jede, einem frommen ultramontanen Gemüthe nur mögliche Weise — ad majorem dei gloriam — hinarbeitet und verfolgt. Die Frauen wurden gegen ihre Ehemänner — auf die bekannte Weise — aufgehetzt, der Unfriede in den Schoß der Familien gebracht.

Wenn bei den letzten Wahlen die Liberalen unterlegen wären, so hätten die Ultramontanen binnen Kurzem nicht nur das Schulgesetz, sondern alle liberalen Gesetze überhaupt beseitigt und jede freiheitliche Regung zu Gunsten der Herrschaft ihrer Partei unterdrückt. Diese Gefahr ist nun durch den glänzenden Wahlsieg der Liberalen, über den wir seiner Zeit berichtet haben, glücklich beseitigt. Die liberalen Institutionen haben Zeit gewonnen, sich zu befestigen, und die Wiederkehr des ultramontanen Misregiments ist dadurch überhaupt erschwert worden.

Der Wahlsieg des Liberalismus in Belgien ist ein Sieg der Vernunft, der Freiheit und der öffentlichen Moral.

Deutschland.

+ Berlin, 26. Juni. Der Reichskanzler läßt freilich keine Gelegenheit vorbeigehen, sich gegen den Verdacht, daß er nach Popularität strebe, zu vertheidigen, und seine Offizien preisen nach seinem Vorgang die deutschen Dynastien, welche allein noch die gesicherte Macht haben, das Heil des Vaterlandes auf solchen Wegen zu verfolgen, welche den launenhaften, populären Tagesströmungen zuwiderlaufen. Dagegen ist die Mehrzahl der Konservativen, die doch recht eigentlich auf den Namen und das Programm des Reichskanzlers gewählt sind, undankbar genug, diesen launenhaften, populären Tagesströmungen zu hulbigen und das Ideal des Reichskanzlers, welches der letztere selbst freilich nachträglich zu einem nothwendigen „Nebel“ umstempelt, das Tabakmonopol, zu verleugnen. Aber es ist diesen Konservativen noch nicht genug, gegen das Monopol zu stimmen. Einer der entschiedensten, Herr Marcard, hat an die Wähler des Kreises Wiedenbrück eine Motivirung seines Votums geschickt, welche wir uns

forgfältig aufheben für den Fall, daß die Offiziosen des Reichskanzlers wieder einmal über den Mangel an Motiven seitens der Anti-Monopol-Majorität des Reichstags klagen. Herr Marcard geht sogar so weit, zu insinuieren, da die Entschädigungsanleihe, welche das Reich aufnehmen müßte, dem „Giftbaum“ der Börse zu gute kommen müsse und ein großer Theil der Entschädigten ihre Gelder zum Börsenspiel benutzen würden, so sollte man deshalb meinen, daß die Freunde der Börse, die Richter, Bamberger u. s. w. auch Freunde des Monopols sein müßten, „und allerdings haben sie, unter gewissen Bedingungen, sich zur Annahme desselben bereit erklärt.“ Fast gleichzeitig schreibt einer der Offiziosen des Reichskanzlers in den „Grenzboten“ anlässlich der beabsichtigten Aufhebung der Kopfsteuer in Rußland:

„Man wird den Ausfall vermuthlich durch indirekte Steuern decken (Herr v. Bennigsen erinnerte bekanntlich daran, daß die Kopfsteuer durch eine Klassensteuer nach preussischem Muster ersetzt werden solle), was in Rußland leichter angeht als im konstitutionellen Deutschland, wo die Fraktionspolitik alle derartigen Reformen verhindert oder verzögert, und wo es eine liberale Partei giebt, welche (wir meinen nicht die Fortschrittler oder die Sezessionisten) bei Hofe wissen läßt: „Wir sind keineswegs so sehr gegen das Tabakmonopol; aber wir wollen es zur Morgengabe für den zukünftigen liberal gedachten Kaiser aufheben.“

Wie man sieht, fehlt nicht viel, daß schließlich die Verächter der launenhaften, populären Tagesströmungen den Wählern vorreden, sie, nicht die Liberalen, seien die wahrhaftigen Gegner des Monopols. Was die Nationalliberalen — denn nur diese können gemeint sein — bei Hofe sagen lassen, sie, die im Jahre 1878 durch das Monopol sogar Ministerposten, dieses „höchste Gut“, hätten erlangen können, wissen wir nicht. Daß Herr Bamberger unter gewissen Bedingungen, wie Hr. Marcard sagt, sich zur Annahme des Monopols bereit erklärt habe, ist zwar auch im Reichstage behauptet worden. Aber was sagte Herr Bamberger?

Wenn die Frage käme, was ein größeres Uebel wäre, die gesammte Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen Tendenz inklusive des Staatssozialismus, oder das Tabakmonopol, so könnte man das letztere für das kleinere Uebel halten.“

Die wirklichen Freunde des Monopols sind diejenigen, die zwar jetzt aus Furcht vor ihren Wählern gegen das Monopol stimmen, die aber ganz bereit sind, die Tabaksteuer so zu erhöhen, daß die Tabakindustriellen selbst schließlich dem Schrecken ohne Ende das Ende mit Schrecken vorziehen, nämlich die Konservativen und das Zentrum, die wie ein Mann gegen die Resolution der Liberalen stimmten, durch welche jede weitere Beunruhigung und Belastung der Tabakindustrie für unstatthaft erklärt worden ist.

Während des Aufenthalts des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck in Barzin dürfen demselben, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

Die „N. Z.“ bemerkt dazu: Es wird uns berichtet, daß der Kanzler bei seiner Abreise nach Barzin sich nicht so wohl befand, wie man damals allgemein annahm. Da die obige Meldung aber mit Rücksicht auf die Gesundheit des Fürsten Bismarck nicht motivirt wird, so ist die kategorische Erklärung, daß auch amtliche Schriftstücke nicht vorgelegt werden dürfen und daß „auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen ist“, einigermaßen dazu angethan, die „Frikionsgerüchte“ zu beglaubigen, deren wir erwähnten.

Die böse Bärbel.

Historischer Roman von L. Haidheim.
(6. Fortsetzung.)

Da kommt des Weges eine lustige Schaar geistlicher Herren, die Heiler am goldenen Kreuz, das sie tragen, als Domherren erkennen, und Herren von Adel, die, von einer Jagd heimkehrend, so lustig und lärmend ihres Weges reiten, daß auch ein Argloser schon von Weitem merkt, der Wein hat ihnen das Blut erhitzt und es wäre besser, ihnen aus dem Wege zu gehen. Aber das war Heiler nicht mehr möglich.

So wandte er sein Pferd zur Seite, hielt es an und ließ die Herren, seine Kappe demüthig in der Hand haltend, an sich vorüber.

Zu seiner Freude achteten sie gar nicht auf ihn, der sie fast Alle erkannte. Plötzlich aber wandte sich der Eine zurück und rief: „Bist Du nicht — ja, ja, Du dienst Herrn Jacob von Lichtenberg! Bist Du nicht der Heiler, der mit ihm im Felde lag bei Ranzig?“

„Ja wohl, gnädiger Herr, und Ihr seid der Herr von Rappoltsweiler“, hatte Heiler erwidert.

Die anderen Herren hatten ihre Pferde sofort auch angehalten und umringen ihn mit allerlei Fragen.

„Ist Dein Herr auf Buchsweiler?“ sagte Bernhard von Rappoltsweiler.

„Bei seiner schönen Bärbel? Bei der Zauberbärbel?“ riefen die Andern. Ein ernster Blick des erkannten Herrn mahnte sie zur Vorsicht und eben wollte er weiter fragen, denn inzwischen hatte Heiler verneint und hinzugefügt, sein Herr sei in der Stadt, da rief der dicke Domherr von Eichelberg: „Ich wette, er trägt der Jungfer Bärbel ein Briefchen zu von Herrn Jacob, daß sie kommen soll zu des Kaisers Einzug, weil alle Edelbamen ihrer warten.“

Alle lachten und schrien in tollem Uebermuth: „Her mit dem Brieflein, wir wollen doch sehen.“ Der Herr von Rappoltsweiler war offenbar der ruhigste und verständigste, wie er auch der älteste der Herren war.

Er wehrte ihnen und Heiler hatte schon gebeten: „Ihr edlen Herren, laßt mich ziehen, ich habe nur einen Auftrag meines Herrn auszurichten an Jungfrau — ich wollte sagen die gnädige Frau von Ottenheim.“

„Ha ha ha! Er läßt sie „gnädige Frau“ nennen —?“
„Sie selber hat es so befohlen, edle Herren!“ war Heiler's mit einem hämischen Lachen gegebene Antwort.

Der Bundesrath wird sich in der nächsten Woche bis zum Oktober vertagen. Zuvor hat er sich noch über den Entwurf des Regulativs schlüssig zu machen, welches die Gewährung der Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten zur Ausführung des § 1 des kürzlich angenommenen Gesetzes betrifft. Das Regulativ tritt am 1. Juli d. J. an die Stelle der Bestimmungen vom 30. Mai 1880. Ueber seinen Inhalt wird berichtet:

Nach § 1 des Regulativs haben Inhaber von Mühlen, welche auf Grund des Gesetzes ausländisches Getreide mit dem Anspruch auf Zollnachlaß bei der Ausfuhr einer entsprechenden Menge von ihnen hergestellter Mühlenfabrikate verarbeiten wollen, die Bewilligung eines Zollkontos für das zu verarbeitende ausländische Getreide bei dem Hauptamt zu beantragen, wobei genaue Angaben über die zu verarbeitenden Getreidearten, die herzustellenden Fabrikate, die Lagerräume für Getreide und für Fabrikate, die Fabrikationsanlage und die Art des Betriebes zu machen sind. Nach Bewilligung des Antrages sind Änderungen hierin nur nach zuvoriger Anzeige zulässig. Der Ausfuhr der Mühlenfabrikate steht die Niederlegung der letzteren in einer Zollniederlage unter amtlichem Mißverschuß gleich. Die übrigen Paragrafen ordnen das Ausführungsverfahren. Unter Anderem dürfen nur in der betreffenden Mühle hergestellte Mühlenfabrikate zur Ausgangsabfertigung gestellt werden. Die Direktionsbehörde kann anordnen, daß Abfertigungen über Mengen unter 2000 Kilogramm und, wenn sich am Orte der Mühlenanlage eine Geheule nicht befindet, über Mengen unter 10,000 Kilogramm nicht vorgenommen werden. Zuwiderhandlungen werden mit einer Ordnungsstrafe bis zu 250 M. geahndet.

Die „Lib. Korresp.“ schreibt: „Ein Korrespondent verschiedener auswärtiger Blätter wundert sich darüber, daß unsere Freunde sich voller Anerkennung über die von Herrn v. Bennigsen am 15. d. M. gehaltene Rede geäußert haben, während er Punkte gefunden hat, die ihm nicht gefallen. Wir suchen eben Alles, was die Liberalen einigt, nicht, was sie trennen kann, und unsere Freunde haben sich daher aufrichtig gefreut, aus Herrn v. Bennigsen's Rede zu ersehen, daß wirklich eine Uebereinstimmung in wichtigen Punkten existirt, wo sie bisher noch nicht von so gewichtiger Seite bestätigt worden war.“

Die Vorarbeiten für Maßnahmen zur Fürsorge für die Hinterbliebenen derjenigen Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, auf welche die Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Mai d. J. nicht Anwendung finden, und welche durch die von ihnen bekleideten Lehrerstellen nicht Mitglieder der Elementar-Witwen- und Waisenkasse des betreffenden Bezirkes sind, befinden sich bereits auf Anordnung des Ressortministers im Gange. Vor der Hand haben die Schulbehörden statistische Nachweisungen über die Pensionsverhältnisse der gedachten Witwen und Waisen aufzustellen.

Die offizielle Mittheilung über die Preisvertheilung der Parlamentsbau-Jury lautet: „In Gemäßheit des Preisauschreibens, betreffend die Errichtung des Reichstagsgebäudes, vom 2. Februar d. J., sind die eingegangenen Konkurrenzentwürfe von der dazu berufenen Jury der Beurtheilung unterzogen worden. Die Jury hat ihre Entscheidung dahin abgegeben, daß den zwei Entwürfen mit dem Motto „Für Staat und Stadt“ und „Voluntas regum labia justa“ je ein Erster Preis, den drei Entwürfen mit dem Motto „Barbarossa“ „Einheit“ und * je ein Zweiter Preis, den Entwürfen mit dem Motto „Deutschland“, „Endlich“, „Salus populi suprema lex“, „Suscipere et tenere“ und „Vaterland“ je ein dritter Preis zuerkannt wird. Nach Oeffnung der mit diesen Mottos versehenen geschlossenen Couverts sind als Verfasser der Entwürfe

erkannt: Friedrich Thiersch, Architekt in München, Motto: Voluntas regum labia justa. Paul Wallot in Frankfurt a. M., Motto: für Staat und Stadt. Cremer und Wolfenstein in Berlin, Motto: Barbarossa. Kayser und von Großheim in Berlin, Motto: Einheit. Heinrich Seeling in Berlin, Motto: * Busse und Franz Schwechten in Berlin, Motto: Deutschland. Hermann Ende und Wilhelm Böckmann in Berlin, Motto: Eublich. E. Giese und P. Weidner in Dresden, Motto: Salus populi suprema lex. L. Schuppmann in Berlin, Motto: Vaterland. Hubert Stier in Hannover, Motto: Suscipere et tenere. Die Architekten Busse und Franz Schwechten haben auf einen Geldpreis verzichtet. Der Ankauf einiger anderer Entwürfe auf Grund der Bestimmungen des Preisauschreibens bleibt vorbehalten. Ueber die Personalien der beiden mit dem ersten Preise gekrönten Künstler entnehmen wir der „Frankf. Z.“ Folgendes:

Paul Wallot ist 40 Jahre alt. Er ist geboren in Oppenheim a. Rh., und ein Schüler der Berliner Bauakademie. Nach Beendigung seiner Studien machte er verschiedene größere Reisen und ließ sich dann in Frankfurt als Architekt nieder, wo er eine Reihe bemerkenswerther Privatbauten entworfen und ausgeführt hat, u. A. solche in der Kaiserstraße, Friedensstraße, Zeil etc. Mehrere seiner Bauten sind in den neuesten architektonischen Sammelwerken publizirt. Bei verschiedenen auswärtigen Konkurrenzen erhielt Wallot Preise. Auch an der Konkurrenz für das Niederwald-Denkmal hatte er sich mit einem großartig angelegten Projekte betheilig, damals jedoch ohne Erfolg. Fr. Thiersch ist ein Enkel des unter König Ludwig I. vielgenannten Professors Thiersch und noch nicht 30 Jahre alt. Er besuchte das Züricher Polytechnikum und ist insbesondere ein Schüler Gottfried Semper's. Seine Einführung in die praktische Architektur vollzog Thiersch in Frankfurt a. M., wo er mehrere Jahre in dem Atelier von Nollus und Bluntzsch tätig war und frühzeitig ein großes Talent, besonders für dekorative Arbeiten entfaltete. An mehreren preisgekrönten Entwürfen seiner Chefs arbeitete er mit Professor Piloty in München lenkte die Aufmerksamkeit der bayerischen Kunstakademie auf den jungen Mann. Vor etwa 3 Jahren erhielt er aus München einen Ruf als Professor der Akademie und Kunstgewerbeschule. Nachdem er diese ehrenvolle Stelle bereits angenommen hatte, wurde ihm ein großer Theil der dekorativen Arbeiten am Frankfurter Opernhause übertragen, was ihn veranlaßte bis zur Beendigung dieses Bauwerks einen großen Theil seiner Zeit dort zuzubringen.

In der Prozeßsache des Prinzen Wilhelm von Hanau gegen den preussischen Fiskus wegen des von dem Kurfürsten von Hessen seinen Allodialerben vermachten Legats aus den Gauschagereuen fand am 24. Juni vor dem hiesigen Kompetenz-Gerichtshofe im Staatsministerialgebäude die Verhandlung statt. Es wird darüber Folgendes berichtet: Der Kläger war vertreten durch den Justizrath Dr. Kernen aus Kassel, der für die Zulässigkeit des Rechtszuges in entschiedenster Weise plaidirte und namentlich ausführte, daß keinerlei Gesetzgebungs- oder Hoheitsakt vorliege, durch welchen ausgesprochen sei, daß der kurfürstliche Gauschag bei Neuordnung der dieses Familienfideikommiss betreffenden Rechtsverhältnisse unter Beseitigung der darauf ruhenden Berechtigungen Dritter preussisches Staatsvermögen werden sollte, daß das auf Grund des Vergleichs mit den Agnaten im Jahre 1881 ergangene Gesetz vielmehr ausdrücklich der selbstverständlichen Uebernahme dieser Lasten erwähne, die Frage daher der richterlichen Entscheidung völlig offen gelassen sei, ob eine Verfügung des Kurfürsten aus dem Jahre 1856 in Gemäßheit der früheren Rechtsverhältnisse eine solche Last zu begründen vermocht habe oder nicht. Uebereinstimmend damit hatte das Landgericht zu Kassel sein Votum gegen den Kompetenzkonflikt durch den Hinweis auf die Analogie hypothekarischer Rechte begründet, denen durch die Verfügungen über das Objekt selbst nicht präjudicirt werde. Der Kompetenzgerichtshof, der, unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs v. Homyer, aus sieben Mitgliedern bestand, hat den Kompetenzkonflikt für begründet und daher den Rechtsweg für unzulässig erachtet.

Wie früher berichtet, hatte der Unterrichtsminister die alljährliche Ausstellung von Zeichnungen der Studierenden der Technischen Hochschule angeordnet, welcher Maßregel gegenüber die Studierenden selbst sich ablehnend zu verhalten beschloffen

„Nun, was will denn Herr Jacob? Soll sie kommen?“
„Nein, davon ist mir nichts zu sagen befohlen; — ich soll nur des Herrn Festgewänder und allerlei Kostbarkeiten, die in der Burg aufbewahrt werden —“

„Ha so! Ah — weiter nichts! Nun, grüß die gnädige Frau! hohnlachten die Herren und ritten weiter.“

„Er läßt sie nicht kommen! Das ist ein gutes Zeichen, worüber sich Herr Ludwig freuen würde. Die Familie ist eifrig darüber aus, Herrn Jacob zur zweiten Ehe —“

„Alle Geschichten — man sagt die Hoesheim!“ rief Ludwig Rehfloß, ein Patriziersohn.

„Et, der Tausend — die Wittve Herrn Gerhards will —?“

„Thorheit, Graf Weyhern — die Tochter ist es, die man meint.“

Graf Weyhern bestritt dies lebhaft und es erhob sich ein eifriges Hin- und Herreden, ob die Mutter oder die Tochter schöner sei.

Der Knecht Anton Heiler hatte den Herren nachgesehen, bis sie um eine Ecke der Landstraße bogen. „Wenn der von Rehfloß oder von Rappoltsweiler mein Herr wäre!“ dachte er und ein Stöhnen war es fast, was sich aus seiner Brust drängte. Aber der alte Ausbruch von widerwilliger Resignation breitete sich jetzt noch erkennbarer wieder über sein Gesicht und mit finstler zusammengezogenen Brauen ritt er weiter. Es trieb ihn rastlos vorwärts, denn es ging gegen Abend.

Endlich war er am Ziel; dort um den waldbedeckten Hügel und dann noch eine Strecke steil bergan, da stand die Burg seines Herrn, ein uraltes Kastell, dessen erste Erbauer, wie man sagt, zu jenen Helben gehört, die mit dem großen Kaiser Karl auszogen, im Wasgau den Auerochs und den Bären zu jagen. Wie es auch um die Richtigkeit dieser Sage bestellt sein mochte — und wenn auch die seltsamen Zeichen und Bilder an dem aus Felsblöcken erbauten Thurm Allen räthselhaft und geheimnißvoll blieben — schien doch ein ebenso roh in den Stein gemeißeltes wildes Pferd, welches ein Mann gefesselt hielt, auf jene Zeit zu deuten, da in diesen Wäldern noch ganze Heerden davon sich aufhielten.

Grau und wie unzerstörbar lag die kleine, uralte Burg da, nur bestehend aus zwei nicht sehr hohen, aber dicken Thürmen und einem dazwischen geklemmten niedrigen, ebenso aus Felssteinen gebauten Wohnhaus, welches ohne Eingang, nur von einem der Thürme aus zugänglich, auch kaum Fenster zu haben schien, obgleich die schmalen, Schießscharten ähnlichen Oeffnungen,

die man bei seiner Erbauung nur noch mit Holzladen verschloß, so genannt wurden.

Dies war das Stammhaus derer von Lichtenberg, und obwohl reich begütert im Elsaß und in Straßburg, wie auch im Gebirge schönere Wohnsitze sein eigen nennend, zeigte Herr Jacob doch eine ganz besondere Vorliebe für dies alte graue Kastell — die Leute sagten, weil er sich schämte, der Bärbel wegen, neben den Bettlern zu hausen.

Raum war Heiler um jenen Bergvorsprung gebogen, so bot sich seinen Blicken ein lebensvolles Bild, welches, obwohl durch aus seinen Augen nicht neu, ihm dennoch einen Ausdruck des bittersten Jorns und des Staunens zugleich entlockte. In nicht allzuweiter Entfernung lag die Stadt Buchsweiler; lachende Felser, grüner Fichtenwald, Hügel an Hügel dicht damit bedeckt, waren übergoßen von goldenem Abendlicht und lange goldene Streifen warf die scheidende Sonne auch über die hier berganführende Seitenstraße, auf der es von arbeitenden Menschen wimmelte, die, alle der Burg zuleuchtend, in einer oder der anderen Weise sichtlich überbürdet waren. Lastwagen, oft nur mit Kühen bespannt, wie es der Mangel an hinreichender Zahl von Pferden in jener Zeit gebot, führten Ziegelsteine bergan und schweißtriefende Männer in ärmlichen Kleidern mußten mit allen Kräften den Thieren ziehen helfen, — oder die Schultern gegen die Räder stemmend nachschieben. Andere wählten, ebenso gemeinsam sich bis zum Neusehnen abmühend, behauene Quadern den Berg hinan, — wieder Andere schleppten Steine, Baumstämme, oder rollten Tonnen mit Mörten vor sich her und wehe dem, der nicht aufpakte, oder dessen Kräfte versagten, der Stein oder die Tonnen schlugen auf ihn selbst zurück und rollten verheerend den steilen Weg wieder bergab. Wohl ein paar Hundert Männer und Weiber, in jedem Lebensalter, thaten hier Frohndienst, — nicht Alle in der eben geschilderten Weise, sondern in jeder anderen, die der Bau der neuen Burg, welche Herr Jacob von Lichtenberg auf Anstiften der Jungfer Bärbel errichten ließ, nöthig machte. Seitwärts am Wege war ein Steinbruch, unter der Leitung der Steinmeger thaten auch hier die Frohnen die schwersten Dienste, — und als Anton Heiler, von Keinem aller dieser Leute begrüßt, denn dazu war unter den scharfen Augen der Bögte auch keine Zeit, eben anlangte, da vergrößerte sich sein Erstaunen, denn der Bau, der bei der Abreise seines Herrn kaum begonnen, war wie durch Zauber, schien es, aus der Erde gewachsen und verrieth schon jetzt die imposanten und großartigsten Verhältnisse,

haben. Darauf erschien ein erneuter Erlass, demgemäß die Professoren bis zum 24. d. M. eine Liste aller derjenigen einreichen sollten, welche zum Zweck einer Ausstellung ihre Zeichnungen den Professoren freiwillig überlassen wollten. Auch dieser Erlass hat die gewünschte Wirkung nicht gehabt, indem, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, trotz aller heimlichen und offenen Bemühungen diese Listen am 23. Juni, nach acht Tagen, noch nicht ein halbes Dutzend Unterschriften aufwiesen.

— Gegenüber der neuerdings verbreiteten Nachricht, der Kaiser habe in Sachen der Straßburger Tabakmanufaktur gegen deren Verkaufsstelleninhaber Braun in Münster nicht intervenirt, hält die „Tribüne“ ihre frühere Mittheilung nicht bloß im ganzen Umfange aufrecht, sondern veröffentlicht noch folgende Details:

Freitag, den 2. d. M., ließ ein Schreiben des Kaisers an seinen Statthalter in Elsaß-Lothringen in Straßburg ein; darin erklärte Kaiser Wilhelm durch Unterschrift manu propria, daß nach preussischen Verwaltungsgrundsätzen der Staat aus lediglich fiskalischen Gründen die Erfüllung eines Vertrages nicht erzwingen, wenn der andere Kontrahent trotz aller aufgewendeten Mühe denselben einzuhalten außer Stande sei. Im konkreten Fall trage obendrein die kaiserliche Manufaktur, welche nach ihrem eigenen Geständniß in einem Zirkular an die Kunden Anfangs unverkäufliche Waare geliefert habe, alle Schuld, und es sei darum nur ein Akt der Billigkeit mit dem Verkaufsstellen-Inhaber Braun in Münster, welcher seinen mit der kaiserlichen Manufaktur abgeschlossenen Vertrag trotz aller angewendeten Mühe nicht einzuhalten vermöge, ein billiges Abkommen zu treffen und von der Verfolgung auf dem Rechtsweg abzusehen. Dies kaiserliche Schreiben, ein echtes Altköniglicher Gerechtigkeit, schließt mit der Aufforderung, der Statthalter und Feldmarschall von Manteuffel — nicht Herr Koller — möge über das billige Arrangement mit Braun an Sr. Majestät Zivilkabinet Bericht erstatten. Dieser befohlene Bericht ist am 24. d. aus dem Ministerium von Elsaß-Lothringen nach Berlin abgegangen.

— Sicherm Bernehmern nach wird die Verwaltung der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg in allernächster Zeit, am 1. Juli, nun auch ihre erst vor einem Jahre mit großem Kostenaufwand in den badischen Orten Ringsheim, Friesenheim und Kürzell errichteten Filialen wieder schließen. Ein technischer Beamter der Tabakmanufaktur, der Fabrikations-Inspektor Leser, früher in einer Tabakfabrik in Lahr in Baden thätig, soll unter sehr günstigen Bedingungen diese Fabriken mit allen Maschinen und Geräthschaften auf eine Reihe von Jahren pachtweise mit Vorkaufrecht übernommen haben, um in Gemeinschaft mit einer der größten Zigarrenfabriken in Bremen dort die Fabrikation von Zigarren und Tabak weiter zu betreiben. Diese verbürgte Thatsache dürfte auf's Neue beweisen, daß die jetzige Lage der Tabakmanufaktur keineswegs eine so „befriedigende“ ist, wie bei den Reichstagsverhandlungen von den reichsländischen Regierungs-Kommissären behauptet wurde. Die jetzt mit rapider Hast von der Direktion der Tabakmanufaktur eingeführten Beschränkungen des Betriebs und Ersparungen an allen Ecken und Enden haben selbstverständlich keinen andern Zweck, als das schwankende Schiff wieder in's Gleichgewicht zu bringen und so dem Landesauschuß im Herbst dieses Jahres vorzuführen. Könnte bis dahin auch der große Lagerbestand von 60 Millionen minderwerthiger Zigarren, der in der Bilanz der Tabakmanufaktur als Aktiv-Vermögen aufgeführt steht, an den Mann gebracht werden, so würde die Verwaltung dieser Staatsanstalt dem Landesauschuß in seiner nächsten Session weniger peinlich gegenüberstehen; aber dies ist ja nicht zu erwarten. Die Filialen und die schönen Maschinen ist, wenn auch mit Verlust, die Manufaktur wieder losgeworden, aber die lagernden Zigarren würden selbst für den denkbar niedrigsten Preis keine Käufer finden. Was der Landesauschuß

und die Regierung über die Tabakmanufaktur beschließen werden, ist natürlich noch nicht zu wissen; nur so viel scheint schon jetzt festzulegen, daß in der Leitung dieser Anstalt sowohl, wie im Betrieb sehr radikale Veränderungen bevorstehen.

Rußland und Polen.

„Ueber die Maßregeln zur Verhütung des Ausbruches von Geisteskrankheiten“ ist der Titel eines Zirkulars des Ministers des Innern vom 21. d. Mts. an die Gouverneure, welches der russische Regierungs-Anzeiger, der „Pravitel'stvennyj Wjestnik“, Ende voriger Woche publizirt hat. Wir heben aus demselben die wesentlichsten Bestimmungen hervor. Es heißt darin:

„daß die Regierung entschlossen ist, unbeeinträchtigt die Verhütung der Geisteskrankheiten, in Bezug auf ihr Eigenthum oder ihre Person zu verfolgen, da sie sich gleich den anderen Unterthanen des Kaisers unter dem Schutze der für die ganze Bevölkerung allgemein gültigen Gesetze befinden; es wird den betreffenden Gouvernementsautoritäten fundgethan, daß sie verpflichtet sind, rechtzeitig Maßregeln zu ergreifen zur Beseitigung Alles dessen, was zu solchen Unordnungen Anlaß geben kann, und zur Verhütung der Unordnungen, sobald sie zu Tage zu treten beginnen, und daß jegliche Saumseligkeit der Administrativen und Polizeibeamten nach dieser Richtung — wenn sie die Möglichkeit hatten, den Ausbruch von Geisteskrankheiten zu verhindern, Solches aber nicht thaten — für die Schuldigen Entlassung aus dem Dienste nach sich ziehen wird.“

„Indem ich“, sagt der Minister, „die ernlichste Aufmerksamkeit der Herren Gouvernementsräthe auf die genaue und unablässige Erfüllung des in der Resolution des Ministerkomites ausgedrückten Allerhöchsten Willens richte, halte ich es meinerseits für nothwendig zu erklären, daß Gewaltthaten und Eigenmächtigkeit durch keinerlei Beweggründe erklärt werden können und daß darum für die rechtzeitige Ergreifung von Maßregeln zur Verhütung und Beseitigung der Unordnung die Herren Gouverneure persönlich verantwortlich sind, sowie daß jedes Vorkommniß örtlicher Unruhen zur Folge haben wird, daß diejenigen Personen sofort zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden, denen zunächst die Pflicht oblag, die Unruhen zu verhindern.“

„Nach allen Peripetien und Schwankungen“, sagt der „Golos“, „die die Lösung der Judenfrage erlebt hat, muß nun daher das Zirkular des Grafen Tolstoj in eminentem Sinne beruhigend wirken: die Juden befreit es von der Besorgniß für Leben und Eigenthum, da sie jetzt wissen, daß auch die geringste Unordnung nicht straflos vorüber gehen wird; desgleichen werden die örtlichen Autoritäten, vom Gouverneur bis zum kleinsten Polizeibeamten, nun wissen, daß sie Träger strengster Verantwortlichkeit sind; endlich wird nun auch die große, dunkle Masse, die als Zerkürungs-element fungirte, jetzt nicht mehr so leicht irre geführt werden können.“

Warschau, 24. Juni. [Neue Eisenbahnen. Befestigungen in Polen. Skobjelow.] Die „Pol. Corresp.“ schreibt: Die Arbeiten an der neuen Eisenbahnlinie Pinsk-Brzesko, eigentlich Pinsk-Babinek schreiten rüstig vorwärts. Es sind bei denselben gegenwärtig 10,000 Arbeiter, zumeist Soldaten, beschäftigt und im Laufe der nächsten Tage werden weitere 10,000 Mann hierbei Beschäftigung finden. Die neue Linie, bei deren Bau sich keine besonderen Terrain-Schwierigkeiten ergeben und außer 6 bis 8 größeren Brücken keine weiteren schwierigen Baulichkeiten auszuführen sein werden, soll, oder richtiger gesagt, muß bis zum 1. Oktober d. J. vollkommen hergestellt und in betriebsfähigen Stand versetzt sein und da es an den hierzu erforderlichen Fonds nicht mangelt, dürften sich der Ausführung dieses Auftrages keine Schwierigkeiten entgegenstellen. — Vor mehreren Tagen trafen hier mehrere höhere

Offiziere des Ingenieurkorps aus St. Petersburg ein und schon fand unter Aufsicht der hiesigen Fortifikations-Offiziere eine genaue Inspizierung der Umgebung Warschau's zum Zwecke der Errichtung eines großen Systems von Schanzen und befestigten Forts statt, an deren Ausführung sofort geschritten werden soll. Zur Befestigung Warschau's und zur Anlegung von Schanzen längs des Niemen und Pripej sind, wie man hier aus besser Quelle erfahren haben will, mehrere Millionen Rubel angewiesen worden und man bezeichnet bereits eine Persönlichkeit, die, trotz ihrer ausgesprochenen Zusammengehörigkeit mit den Brody überschwemmenden Auswanderern, in St. Petersburg und hier großen Einfluß genießt, als diejenige, welche die Gesamtlieferung des zu den bezüglichen Befestigungsbauten erforderlichen Materials unter Deponirung einer Kaution von einer Million Silber-Rubel übernommen haben soll. In Pinsk werden soeben sehr umfangreiche Magazine für Militärzwecke angelegt, und die Festung Bobrisk scheint zu einem Haupt-Depot für Waffen auszurufen zu sein. — General Skobjelow ist in Minsk angekommen und hat das Kommando über das in Minsk, Pinsk und Umgebung dislozirte Armeekorps bereits übernommen. Im Laufe der nächsten Tage wird General Skobjelow eine Inspizierung der ihm unterstehenden Truppen unternehmen, die wohl 2—3 Wochen in Anspruch nehmen dürfte, und bei dieser Gelegenheit wird von unseren militärischen Kreisen mit Zuversicht auch ein Absteher des Generals nach Warschau erwartet.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juni. Ueber die deutsche Militärkommission, welche gegenwärtig in der Türkei ihr Werk begonnen hat, veröffentlicht die „Pol. Corresp.“ unter obigem Datum folgenden interessanten Brief:

Den bebühn Reorganisation der türkischen Armee engagirten deutschen Offizieren sind bereits ihre militärischen Grade zugetheilt worden. Oberst Käler ist zum Brigadegeneral, die drei anderen Offiziere sind zu Obersten ernannt worden. Bei dieser Gelegenheit verlieh der Sultan dem neuen Liva (Brigadegeneral) den Osmanischen Orden 2. Klasse, den neuen Obersten die gleiche Dekoration 3. Klasse. Diese hohen Auszeichnungen werden als das Vorbild der Günstbezeugungen und ganz besonderen Aufmerksamkeiten angesehen, mit welchen der Sultan die deutsche Militärmission zu bedenken beabsichtigt, und sie wurden sehr bemerkt. Die deutschen Offiziere haben ihren bisherigen Aufenthalt in Konstantinopel in großer Weise ausgenutzt, um sich über die Ausdehnung und die Schwierigkeiten der ihr brennenden Aufgabe Rechenschaft zu geben. Sie waren daher schon in der Lage, das praktische Reorganisations-Programm, welches sie ungesäumt der kaiserlichen Sanktion unterbreiten werden, in seinen allgemeinen Zügen zu entwerfen. Der Plan der deutschen Offiziere geht dahin, Muster-Kompagnien, Eskadronen und Batterien zu schaffen, welche von türkischen Offizieren, aber unter der Ueberwachung und den unausgesetzten Rathschlägen der deutschen Militärmission, befehligt werden sollen. Diesen Muster-Kompagnien sollen ferner auf Veranlassung der Mission deutsche Unteroffiziere einverleibt werden, welche durch ihr Beispiel dazu beitragen sollen, die Grundlage eines Korps von türkischen Unteroffizieren, das gegenwärtig nur dem Namen nach existirt, zu schaffen. Alle Cadres-Offiziere sollen successive für einige Zeit den Muster-Kompagnien zugetheilt werden und die erforderliche Ausbildung erhalten. Die deutsche Mission hält es für inopportun, daß in der türkischen Armee gegenwärtig zu Kraft bestehende französische Reglement zu modifiziren, da ihr Ziel hauptsächlich darin besteht, bei den türkischen Soldaten und Offizieren eine solide Disziplin einzuführen und den Letzteren, namentlich den Subalternen, die Eignung zu verleihen, aus dem ihren Händen anvertrauten Truppenmateriale die möglichsten Vortheile zu ziehen. Sobald die Muster-Kompagnien, Eskadronen und Batterien den angestrebten Grad der Ausbildung erlangt haben werden, sollen aus denselben Muster-Bataillone und schließlich Muster-Regimenter abildet werden, eine Aufgabe, welche mindestens drei Jahre

die er haben sollte. Breit und stattlich dehnte sich etwas seitwärts von dem alten Kastell die neue Burg hin. Eine große Zahl von Maurern und Zimmerleuten war eifrig beschäftigt, raslos trugen und schoben die Frohner den Kalk und Mörtel, die Steine und Balken herbei, Andere ebneten den Boden ringsumher, indem sie den vortretenden Fels absprenkten, oder tiefe Löcher mit Karren voll Erde füllten, die aus dem Thale heraufgeschafft war. Auch hier standen die Bögte neben den Werkmeistern und duldeten nicht, daß Einer der Leute, sei er Mann oder Weib, eine Minute Athem schöpfe.

Zwischen ihnen herum aber ging eine vornehm gekleidete, stattliche Frau mit hellblondem Haar und großen, graugrünen Augen, in denen auch nicht ein Fünkchen von Wärme und Güte zu finden war, und achtete auf das Kleinste, sprach bald hier lobend zu einem Meister, tadelte dort mit scharfen Worten einen Andern und kimmerte sich nicht im Mindesten darum, ob es den Leuten lieb oder leid sei, was sie befohl und anordnete. — Sie bemerkte es nicht, daß der Bote ihres Herrn sich dem Neubau näherte, — ihre Aufmerksamkeit war ausschließlich gefesselt von einer Gruppe Weiber, welche mit unsäglich Mühe die im Wege stehenden Wurzelstämme der Buchen und Eichen, die man hatte fällen müssen, um den Platz zum Bau zu haben, ausgruben und, mit Karst und Gacke handtend, in athemloser Hast unter dem Blick der gestrengen Jungfer Bärbel arbeiteten. — Aus einer anderen Gruppe, die ebenso beschäftigt war, hatte sich eine armselige aussehende bleiche Frau losgemacht und nachdem der Bote sie unwirksam abgewiesen, sich mit einem flehenden Blick der Herrin, denn das war die Bärbel nun einmal! — zugewendet.

Sie wies, indem sie mit blaffen Lippen, kaum hörbar für die Andern, ihre Bitte aussprach, mit der Hand auf ein in der Nähe stehendes etwa siebenjähriges Kind, welches einen Säugling, der heftig schrie, auf den Armen trug.

„Gnädigste Frau — nur einen Augenblick — ich will so viel länger —“

„Seid keine Narrin, Uta! Ihr habt meine Geduld ermüdet, das kommt ja alle Stunde! und Du, schaff mir das schreiende Bälz aus den Augen, mach daß Du fortkommst, wir haben hier Arbeit nöthig, kein Kindergeschrei!“ herrschte die blonde Frau erst die Mutter, dann das siebenjährige Kind an und dieses, wahrscheinlich schon wissend, daß Jungfrau Bärbel's Geißel nicht leicht niederfalle auf die kaum bekleideten Schultern, machte sich scheu und eilig fort. (Fortsetzung folgt.)

Der Scheinfeind.

„Aber, mein Junge“, sagte vor Kurzem der alte Herr Dissenderfer, einer der reichsten Kaufleute San Franciscos, zu seinem Sohne, als derselbe, dem väterlichen Rufe Folge leistend, sein Privatbureau betrat, „mein lieber Sohn, ich habe soeben die Papiere ausgefertigt, durch die ich meinen Austritt aus der Firma rechtsträftig mache und Dich im alleinigen Besitze des reichsten Handlungshauses an der Pacific Küste lasse. Natürlich erwartest Du, daß ich Dir einige zeitgemäße Rathschläge in Bezug auf die künftige Leitung des Geschäfts gebe?“

„Stimmt“, erwiderte der junge D., der dem Zigeuner-Klub angehörte und als dessen Mitglied natürlich Alles wissen mußte, in einem Tone, als ob er die Sache zwar für überflüssig halte, aber aus Rücksicht auf seinen Erzeuger und den Schritt, den derselbe zu thun im Begriff stand, über sich ergehen lassen wollte.

„Du bildest Dir wahrscheinlich ein“, fuhr der Alte fort, „daß ich Dir eine Moralpredigt halten, Dir Rathschläge in Bezug auf Deinen Lebenswandel und Deine Geschäftsthätigkeit ertheilen, Frugalität, Mäßigkeit, Ehrlichkeit und Pünktlichkeit als die sichersten Mittel zum Erfolg anempfehlen will — selbgeschossen! Diese Tugenden sind alle für einen tüchtigen, vertrauenswürdigen Buchhalter oder Kassirer unentbehrlich, aber das einzige wirkliche Erforderniß zum erfolgreichen Geschäftsmann — besonders hier in unserem Staate — ist ein guter thätiger Feind, wohlverstanden ein Scheinfeind, der unser Interesse wahrnimmt.“

„Er was?“ fragte der hoffnungsvolle Sprößling des Hauses Dissenderfer im Tone der Ueberraschung, indem er die Füße auf das Pult legte und sich eine neue Zigarette anzündete.

„Ein ausgezeichneter, bitterer, unersöhnlicher Scheinfeind, wie mein Freund Guffey zum Beispiel“, wiederholte der Alte.

„Wie, ich dachte, Ihr hättet Euch wie die Pest!“

„Darin liegt es ja gerade — das ist ja eben das Komische“, fuhr der alte D. leise lichernd fort. „Vor vierzehn Jahren traf ich mit Guffey auf dem Dampfer zusammen, der uns beide von Newyork herbrachte. Wir hatten beide bankrott gemacht, er in Philadelphia, ich in Boston — beide waren wir gerade hinausgetrieben worden aus unserem Geschäft durch die gewöhnlichen Lügen, Eifersüchteleien und heimlichen Verleumdungen, durch welche sich die Menschen in San Francisco nun überall auszeichnen.“

„Warum singt Ihr nicht ein Kompagniegeschäft an?“ fragte Dissenderfer junior.

„Das werde ich Dir sagen. Nachdem wir uns die Sache reiflich überlegt hatten, tamen Guffey und ich zu der Ueberzeugung, daß ein Geschäftsmann mit kleinem Kapital nur dann auf Erfolg rechnen könne, wenn er einen guten Freund besitze, der ihm über das Treiben und die Anschläge seiner Feinde Aufklärung verschaffe, der von den Feinden als einer der Ihrigen angesehen würde und dem sie daher Alles anvertrauten. Versteht Du, mein Sohn?“

„Ich merke“, erwiderte der Jüngling, und der Alte fuhr fort:

„Wir kamen daher überein, uns gegenseitig Feindschaft zu heucheln, und vom Tage unserer Landung in Kalifornien bis jetzt haben Guffey und ich stets als erbitterte Gegner gegenübergestanden, wenigstens so weit die Außenwelt urtheilen konnte, und niemals ein Wort mit

einander gewechselt, ausgenommen am ersten und fünfzehnten eines jeden Monats, an welchen Tagen ich Guffey regelmäßig in Bekleidung aufsuchte und wir unsere gegenseitigen Erfahrungen austauschten.

„Kapitale Idee!“ unterbrach D. jun. seinen Erzeuger.

„Aber es war so, mein Junge“, fuhr dieser fort. „Jedesmal, wenn mein Feind — und Jeder hat Feinde, die wie aus dem Boden hervorwachsen, namentlich, wenn man erfolgreich ist — einen Anschlag gegen mich vorbereiteten, mich verläumdeten, oder zu schädigen suchten, wurde Guffey in das Geheimniß gezogen. Er war natürlich ganz auf ihrer Seite, schimpfte auf mich, nannte mich den ärgsten alten Schurken, der noch ungehängt umherlaufe, und setzte sich dann hin, um mir alle Einzelheiten des sauberen Planes oder der Verleumdungen brüderlich mitzutheilen. Brillante Idee das, nicht wahr, mein Junge?“ und der alte Millionär lachte in der Erinnerung an seine Schlauberei, bis er schwarz im Gesicht wurde, während sein Sohn ihm mit einem breiten Grinsen sekundirte.

„Natürlich“, fuhr er fort, „leistete ich Guffey denselben Dienst. Bei, ich weiß nicht wie viel Tausend Gelegenheiten habe ich Bekannten oder Freunden gegenüber, wenn wir zusammen auf der Straße gingen und Guffey uns begegnete, die Bemerkung gemacht: „Da geht der elende Schurke Guffey. Sehen Sie nur, wie aufgeblasen der Kerl ist, weil er Geld hat. Ich möchte dem Burschen den Schädel einschlagen!“

„War Guffey denn reich?“ fragte der jüngere D.

„Keine Spur, er dachte anfänglich nicht daran. Es gehörte zu unserem Plan, unter der Maske der Feindschaft und des Hasses in einer Weise von einander zu reden, die unseren Kredit erhöhen mußte. Wenn ich zum Beispiel Geld brauchte und einen Wechsel von größerem Betrage in der Bank diskontiren lassen wollte, schlüpfte der Kassirer zu Guffey hinüber und ließ sich von ihm Auskunft über mich geben, da er mußte, daß dieser mich haßte und alle meine Schwächen aufdecken würde. Guffey's Auskunft lautete dann etwa folgendermaßen: „Nun, ich g'auße, der alte Schurke ist reich genug, aber ein geiziger, herzloser Kerl, der seine Schwiegermutter im kaltesten Winter unbarmherzig aus dem Hause jagte. Die teuflische alte Bestie! Ich wundere mich nur, daß Dissenderfer nicht schon vor Jahren getheert und gesedert worden ist. Seine Großmutter soll im Armenhause wohnen, denken Sie sich, im Armenhause bei solchem Reichthum!“ — Was liegt einem Bankassirer an Großmüttern, ihm sind geizige alte Kapitalisten lieber, und ich erhielt meinen Wechsel diskontirt. Me. Lane borgte Guffey eines Tages Doll. 50,000, nur weil ich ihm gesagt hatte, G. habe die Regierung bei einem Kontrakt um eine halbe Million betrogen. Am nächsten Tage lud er ihn sogar zum Mittagessen ein. Ueberzige Das, was ich Dir eben gesagt habe, mein Sohn, schaffe Dir ein'n solchen Feind an, und es kann Dir nie fehlen.“

Mit dem Versprechen, unter den Mitgliebrn seines Klubs, in dem der Schein sehr stark vertreten sei, nach einem geeigneten Scheinfeind zu suchen, eilte D. junior nach der Kearneystraße, um die aus der Matinee kommenden Damen Revue passiren zu lassen.

beanspruchen wird. Die türkische Armee wird dann über ein gehörig instruiertes und der praktischen Truppenleitung kundiges Offizierskorps verfügen. Wenn es der deutschen Mission überdies gelingt, das System der Mobilisation und des Intendantwesens auf eine minder mangelhafte Basis, als die gegenwärtige ist, zu stellen, dann wird sie behaupten dürfen, ihr Ziel vollständig erreicht zu haben."

Aegypten.

Aus Konstantinopel und Egypten liegen Nachrichten vor, welche recht erfreulich wären, wenn man ihnen nur Glauben schenken dürfte! Ein aus Alexandrien vom Sonntag datirtes Telegramm besagt: "Da die Ruhe wieder hergestellt ist, werden die auswärtigen Geschwader ihren Aufenthalt in den ägyptischen Gewässern voraussichtlich nicht lange ausdehnen". Das ist eine wahrhaft lapidare Sprache — aber von wem geht sie aus? Eine solche kühne Prophezeiung macht auf den Propheten neugierig, der sich allzu bescheiden verbirgt. Das offiziöse Telegraphenbureau glaubt doch selbst nicht, daß es Kredit genug besitzt, um verlangen zu dürfen, daß man auf sein Konto eine so schwerwiegende Meldung annehme, ohne daß angesehene Giranten dafür einträten. Und an solchen Giranten fehlt es nicht bloß gänzlich, es giebt sogar Versicherungen des Gegentheils, die noch dazu gut begründet sind. Aus London wird ganz offiziell gemeldet, daß das Inselreich ein Expeditionskorps ausrüstet, welches für den Suezkanal bestimmt ist, und Dergleichen thut man doch nicht, wenn die Rückkehr des vor Alexandrien liegenden Panzergeschwaders in naher Sicht ist! Ob der Suezkanal wirklich bedroht ist oder nicht, darüber weiß man noch nichts Bestimmtes. Die Beduinenschaaren, welche auf Kameelen den Kanal entlang ziehen, sind jedenfalls verdächtig, während die von dem ägyptischen sogenannten Premierminister Ragheb Pascha Herrn von Bessens gegebene Versicherung, die Regierung des Rheidive wolle für die Sicherheit im Lande, insonderheit aber für die Sicherheit des Suezkanals pflichtmäßige Sorge tragen, von sehr problematischem Werthe ist. Von ebenso problematischem Werthe ist die Klage des Rheidive, daß die Feindseligkeiten zwischen Eingeborenen und Europäern Egyptens Wohlstand schädigen, und den Befehl Tewfik Pascha's, die Urheber der Unruhen vom 11. Juni streng zu bestrafen. Versicherungen bezüglich der ägyptischen Verhältnisse haben bloß dann Werth, wenn sie von Arabi Pascha kommen, und auch diese nur unter der unkontrollirbaren Voraussetzung, daß es dem Kriegsminister des Sultans gerade gefällt, die Wahrheit zu sagen. Der Medschidje-Orden erster Klasse, den Arabi Pascha vom Sultan Abdul Hamit erhalten, nachdem er sich eben dem Befehle entzogen, persönlich vor dem Pabischah in Stambul zu erscheinen, läßt letztere Weigerung als nicht unwillkommen erscheinen und enthält nach London hin einen Wink, daß der Großherr schlimmsten Falles in der Lage ist, den arabischen Fanatismus gegen England aufzuregen, während er selbst dabei seine Hände in Unschuld wäscht. Auf jene alexandrinische Nachricht also können wir nur wenig geben, und wir hätten Ursache, etwas trübe zu sehen, wenn nicht die Mittheilungen von der Konstantinopeler Botschafterkonferenz zeigten, daß die europäische Diplomatie mit Geschick und Eifer bestrebt ist, die berechtigte Eifersucht des Sultans auf seine Souveränität in Egypten zu versöhnen.

Amerika.

Washington, 22. Juni. Ein Guiteau vor dem Galgen zu retten, machen seine Vertheidiger die letzten Anstrengungen. Jetzt haben sie den Präsidenten angegangen, die Ausführung der Todesstrafe zu verschieben, um Guiteau's Gemüthszustand untersuchen zu lassen.

Telegraphische Nachrichten.

London, 27. Juni. Ein Leitartikel der "Times" sagt, England sei zwar bereit, die ägyptische Frage dem Urtheil Europas anheimzustellen, um eine dauerhafte Regelung zu erzielen, aber auch nur durch eine solche könne England zufriedengestellt werden. Wenn die Konferenz nicht zu diesem Ziele führt, seien die Interessen Englands in Egypten trotzdem um jeden Preis sicherzustellen. Diese Interessen seien unvereinbar mit dem Uebergewicht Arabi's. Die "Times" vertraut, daß Dufferin dementsprechend instruiert sei, und glaubt, daß, falls die Führung eines raschen Streichs notwendig sei, keine Schwierigkeit vorhanden wäre, um binnen wenigen Tagen 20,000 Mann nach Egypten abzuschicken.

Konstantinopel, 27. Juni. Ein neuerliches telegraphisches Rundschreiben der Pforte an ihre Vertreter im Auslande weist auf das dem Rheidive von Ragheb unterbreitete Programm hin und dekulirt daraus die Nutzlosigkeit der Konferenz.

Petersburg, 27. Juni. Die erwartete Ernennung Lobanow's zum Botschafter in Wien, Mohrenheim's zum Botschafter in London und Nelidow's zum Gesandten in Konstantinopel ist erfolgt. (Sämmtliche wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 27. Juni, Abends 7 Uhr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz vom 23. Juni, betr. Abänderung des Zolltarifs. Petersburg, 27. Juni. Der bisherige Departementschef der fremden Kulte, Wosolow, ist zum Gouverneur von Wolodga ernannt.

Bermischtes.

* Darwin's Vermögen. Der jüngst verstorbene Naturforscher Charles Darwin hat ein bewegliches Vermögen im Betrage von 140,000 Pfd. St. (2,800,000 Mark) hinterlassen.

* An den Grafen Julius Andrássy und dessen Familie sind briefliche und telegraphische Gratulationen zu der stattgehabten Verlobung der Contesse Andrássy aus allen Theilen der Welt eingelaufen, darunter von der Kaiserin Augusta, von der deutschen Kronprinzessin, von Lord Granville u. s. w. Den „Vester Lloyd“ hat speziell das Glückwunschschreiben des Fürsten Bismarck interessiert. Dasselbe lautet: Berlin, den 16. Juni 1882.

Verehrter Freund! Das Familienfest, welches Sie in wenigen Tagen feiern werden, bietet mir eine erfreuliche Veranlassung, an unsere langjährigen Beziehungen anzuknüpfen und Ihnen zu der Vermählung der Gräfin Ilona meine und meiner Frau herzlichste Glückwünsche darzubringen. Ich richte dieselben gleichzeitig an Sie und an die Frau Gräfin, der ich mich zu Gnaden empfehle, und bitte Sie, der Braut meinen Wunsch und meine Ueberzeugung auszudrücken, daß sie in der Wahl des Gemahls ebenso glücklich gewesen ist, wie in der Wahl ihrer Eltern. Ich bin dessen sicher, nachdem ich den Grafen Ludwig Batthyány im vergangenen Jahre hier kennen gelernt und ihm, mit den Meinigen, ein gutes Andenken bewahrt habe.

In freundschaftlicher Verehrung der Ihrigen v. Bismarck. * Die „Berl. Börs.-Ztg.“ theilte dieser Tage mit, daß die Untersuchung wider den Arbeiter Wagenrecht wegen fahrlässiger Veranlassung des Brandes der Hygiene-Ausstellung jetzt auch auf die den Bau leitenden und ausführenden Techniker ausgedehnt worden sei. In ihrer neuesten Nummer bringt dasselbe Blatt nachstehende weitere Notiz: „Wir sind jetzt in der Lage, diese Angabe vollständig und mit der weiteren Mittheilung bestätigen zu können, daß die Voruntersuchung speziell gegen den königlichen Bauath Herrn K y l m a n n und den Regierungs-Baumeister Herrn v. W e l s i e n gerichtet ist. Die bereits stattgefundenen Vernehmungen sind darauf gerichtet gewesen, zu ermitteln, ob bei dem Bau die betreffende baupolizeilichen Vorschriften beobachtet sind, und namentlich, ob die Art der vollständigen Unterföllerung des zuerst in Brand gezeigten Gebäudes, die das Ansammlen von Spähnen, Holzstücken und dergl. so begünstigt, und zugleich dem Zugwind freies Spiel zur Verbeitung eines Brandes derselben ermöglichte, wesentlich zur Entstehung und dem Umfang der Feuersbrunst beigetragen habe. Von dem Ergebnisse dieser Vernehmungen wird es dann abhängen, ob in der That eine Anklage erhoben werden wird, was bis jetzt noch nicht der Fall ist und, wie wir hoffen, auch nicht sein wird.“

* Der Gebirgsverein der Grafschaft Glatz ersucht uns um Aufnahme nachstehenden Artikels: Das für den 11. Juni angeordnete Waldfest mit Konzert zur Einweihung der neuen Anlagen auf dem Rothen Berge bei Glatz ist wegen Ungunst der Witterung leider nicht zur Ausführung gekommen. Am folgenden Sonntage aber zogen zahlreiche Spaziergänger und Touristen hinaus, um die neuen Schöpfung der so rührigen Rengersdorfer Sektion des Glatzer Gebirgsvereins in Augenschein zu nehmen. — Ein neuer Fußweg, am Anfange durch eine Tafel bezeichnet, führt von der Glatz-Rengersdorfer Straße aus an der östlichen Seite des Berges in sehr bequem angelegten Serpentinchen auf die „Loewes-Höhe“, dem spitzen Kegel des kleinen rothen Berges. Auf derselben bietet sich ein prächtiger Ueberblick über das Neißethal und Bielethal, Glatz mit seinen Festungswerken, den Königshainer Spitzberg, die Glatzer Klippe und den ganzen daran sich schließenden Höhenzug. Zahlreiche Holz- und Rasenbänke geben auch einer größeren Gesellschaft Raum zu behaglichem Genuß. Von dort gelangt man auf einem an Feld und Schlucht sich hinneigenden Fußsteige nach der mit Bank und Tafel versehenen „Amandsrube“, von wo man den nordöstlichen Theil der Grafschaft bis zu den Höhen des Culen-gebirges überschaut. Weiter führt der Weg — feintlich durch weiße Striche an den Bäumen — durch den Wald, links nach dem „Sophien-Fels“, rechts nach der „Schneiderkoppe“ und von dort nach Sorbitsch. Diese Schneiderkoppe öffnet dem Auge das Bild der ganzen nördlichen und nordwestlichen Grafschaft, des Steinethales, mit den Waldenburger Höhen und dem Heuscheuergebirge im Hintergrunde. Der Sopbitenfelz ist ein scharf vorpringender schmaler Fels, an steilem Abhange auf der östlichen Seite des großen rothen Berges, ist mit großer Mühe und nicht unbedeutenden Kosten zugänglich gemacht und mit gemauerter Brustwehr, Bank und Treppengeländer versehen. Hier öffnet sich dem, aus dem Walde heraustretenden Touristen ein lieblicher und zugleich großartiger Blick auf den zu Füßen sich windenden Neißestrom, die große Kaufmann'sche Fabrik, den nahen, im vorigen Jahre von der Sektion Rengersdorf zugänglich gemachten Gutstein, und das dahinter mächtig in mannigfachen Formen aufsteigende Schneegebirge, dessen Wallfahrtskapellen „Maria Schnee“ freundlich herübergrüßt. Wir wenden uns von hier nach dem Walde zurück. Links führt ein Fußweg nach Rengersdorf und Pilsch, weiter rechts nach dem Gipfel des Berges zur „Waidmannsrube“, die das weite südliche Neißethal mit Rengersdorf, Grafenort und Gabelschwerdt, die Mittelwalder Berge und einem Theil des Gabelschwerdter Kammes erschließt. So bietet jeder Punkt eine andere Aussicht, jede aber schön und mannigfaltig. Allen, welche zu diesen Anlagen, welche im künftigen Jahre noch mehr vervollkommen und ausgedehnt werden sollen, beigetragen haben, gebührt hierfür der Dank der Grafschafter und Touristen.

§ In Betreff der Blitschläge hat ein Forstmeister beobachtet, daß 60 Prozent auf Eichenbestand, 26 Prozent auf Nadelbäume und 11 Prozent auf Buchenbestände kommen; daß in Kalkböden 3 Prozent, in Mergel 10 Prozent, in Thonböden 13 Prozent, in Sandböden 21 Prozent, in Lehmböden 53 Prozent einschlagen.

Locales und Provinzielles.

Posen, den 27. Juni.

r. Personalien. Der bei der hiesigen Polizeidirektion als Hilfsarbeiter beschäftigte Referendar S i m m e l ist zum Polizeiaffessor ernannt und derselben die Polizeiaffessor-Stelle bei der hiesigen Polizeidirektion verliehen worden. Der Polizeiaffessor K o s c h e l, welcher bisher diese Stelle inne hatte, ist zum Polizeirath bei dem Polizeipräsidenten in Breslau ernannt worden.

d. Polnische Wahlvorbereitungen. Das polnische Kreis-Wahlkomitee in Gnesen hat bereits die drei polnischen Abgeordneten des Wahlkreises Gnesen-Mogilno-Wongrowitz zu einer Wahlerammlung eingeladen, welche behufs Vorbereitung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus Ende Juli d. J. in Gnesen stattfinden wird; einer dieser Abgeordneten wird in der Versammlung Bericht über die Thätigkeit der polnischen Landtags-Fraktion erstatten.

r. Ueber den „Gonicie Wielkopolski“, dieses enfant terrible der polnischen Presse, spricht sich die „Germania“ folgendermaßen aus: „Der „Gonicie“ ist nichts weiter als ein extremes polnisches Blatt, welches weder die Tendenzen des „Klerikalen“, noch des „nationalen“ Flügels der polnischen Repräsentanz recht vertritt. Man könnte es als ein polnisches „Vaterland“ charakterisiren, dessen „Sieg“ ein unzufriedener Parlamentarier a. D. ist.“ — Diese Charakteristik ist ganz treffend. Man wird die Saltomortales des „Gonicie“, dieses Preisen des Dietrichswalder Wunderschwimbels einerseits, das Eisern gegen die deutschen Ultramontanen andererseits, sowie die Angriffe gegen die jetzige polnische Fraktion und andere Widersprüche begreiflich finden, wenn man sich stets vergegenwärtigt, daß hinter dem „Gonicie“ ein polnischer ehemaliger einflussreicher, der nationalen Partei angehöriger Parlamentarier steht, welcher bei den letzten Reichstagswahlen nicht mehr als Kandidat aufgestellt wurde, und welcher nun von seinem Schmolzwinkel aus durch das Sprachrohr des „Gonicie“ gegen die polnische Fraktion zu Felde zieht und auf seinem Prinzip der internationalen Traktate herumtritt.

v. Die Idee der Ferienkolonien beginnt so populär zu werden, daß sich schon die Industrie derselben bemächtigt. Wie wir hören, wird die Gründung einer solchen Kolonie in Adlershof an der Gör-

liger Bahn unter Leitung eines Berliner Lehrers angekündigt. Der Ort mit seiner Lage an dem großen königlichen Forst erscheint für solche Unternehmung ganz geeignet. Vielen Eltern, die selbst an die Stadt gebunden sind, wird das Unternehmen sehr willkommen sein, zumal der Pensionspreis sehr mäßig gestellt ist. Das Beispiel dürfte bald Nachahmung finden.

r. Ferienkolonien. Die Verabschiedung der 61 Kinder hiesiger Stadtschulen, welche in die Ferienkolonien entfendet werden oder der Stadtkolonie angehören, findet Freitag den 30. Juni, Abends 5 Uhr, am Tage vor Beginn der Sommerferien, statt.

d. Für den eisernen Fonds zur Unterstützung des hiesigen polnischen Theaters werden nach einer im „Dziennik Poznański“ enthaltenen Korrespondenz aus Warschau auch dort Sammlungen veranstaltet werden.

v. Postalisches. Nach der neuesten Bestimmung des Reichspostamtes sollen für amts-, bezw. post- und bahnhofsagernde Telegramme, welche innerhalb der vorgeschriebenen Lagerfrist von 6 Wochen nicht abgeholt werden und deshalb als unbestellbar anzusehen sind, Unbestellbarkeitsmeldungen nicht mehr erlassen werden. — Derartige Telegramme sind vielmehr fortan von den Verkehrsanstalten lediglich an die vorgesezte Ober-Postdirektion behufs Vernichtung einzusenden.

§ Der Orgelkursus für im Amte stehende Lehrer und Organisten, welcher auch in diesem Jahre in Posen stattfinden und mit dem 1. Juli beginnen sollte, wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, von Mitte Juli ab in Lissa unter Leitung des Herrn Scheibel, des in der Provinz sehr bekannten Dirigenten des Lissaer Gesangvereins, stattfinden. Die Verlegung wurde nothwendig, weil der bisherige Leiter des Orgelkursus während der Ferien verreist und wohl auch eine andere geeignete Kraft nicht zu gewinnen war. Von den 15 angemeldeten Lehrern sollen nur 6 berufen worden sein. Auch diesen dürfte die Verlegung des Ortes und des Termines die Theilnahme erschweren.

r. Der Beamten-Spar- und Hilfs-Verein hielt am 26. d. M. Abends 8 Uhr unter Leitung des Vorsitzenden, Ober-Turnlehrers K l o s k, im großen Lambert'schen Saale seine ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Rentant des Vereins, Regierungs-Ober-Hauptkassen-Buchhalter S i p p a u s, den Verwaltungsbericht, dem Folgendes zu entnehmen ist: Die Pflichtbeiträge betragen gegenwärtig 50,633 M. gegen 47,689 M. am Schlusse des Vereinsjahres 1880/81; die freiwilligen Einlagen 71,262 M. gegen 66,254 M. im Vorjahr; der Dividendenfonds 7626 M. gegen 1872 M. im Vorjahr, der Reservefonds 5298 M. gegen 4794 M. im Vorjahr, die verzinlichen Vorschüsse 104,433 M. gegen 104,253 M. im Vorjahr, das Spesen-Konto 27,329 M. gegen 13,329 M. im Vorjahr, die unverzinlichen Vorschüsse 286 M. gegen 203 M. im Vorjahr; die Verwaltungskosten beliefen sich auf 2235 M.; der baare Kasienbestand beträgt gegenwärtig 536 M. Ende 1880/81 waren vorhanden 558 Mitgliederkonten; davon schieden aus: in Folge Todes 10, Verlegung aus der Provinz 7, freiwilligen Austritts 16, nach Eingangs der Forderungen im Wege des Prozesses 15; es sind demnach 48 Konten ausgeschieden, dagegen neu hinzugegetreten 60, so daß die Anzahl der Mitgliederkonten gegenwärtig 570 beträgt. Von diesen sind 506 Konten aktiver Mitglieder, 33 Konten gewesener Mitglieder, mit denen der Verein in Abrechnung steht, 31 Konten exkludirter Mitglieder, gegen welche im Prozeßwege vorgegangen ist. Außerdem sind 118 Konten von Nicht-Mitgliedern mit Spareinlagen gegen 97 im Vorjahr vorhanden; die Gesamtzahl der Konten beträgt demnach 688 gegen 655 im Vorjahr. Von eingegangenen Darlehnsgeheuchen konnten 290 mit einem Gesamtbetrage von 85,000 M. herüchsigtigt werden. — Im Namen der Revisionskommission berichtete hierauf Provinzial-Steuer-Sekretär S t r i p t, und beantragte Ertheilung der Decharge pro 1880/81, die auch gewährt wurde. Alsdann wurde der Ausgabestat pro 1882/83 auf 2270 Mark gegen 2260 Mark pro 1881/82 festgestellt. Von drei Mitgliedern, deren jährliche Wahlperiode abgelaufen war, wurden zwei: Ober-Turnlehrer K l o s k und Regierungs-Sekretär K l a b e, wiedergewählt, Amtsgerichts-Sekretär K e i s e l neugewählt. Zu Stellvertretern wurden Provinzial-Steuer-Sekretär B ö t t i g e r, Regierungs-Sekretär P r i c e l i u s, Regierungs-Sekretär K ü h n, zu Mitgliedern der Rechnungs-Revisionskommission Amtsgerichts-Sekretär B u s s e, Landschafts-Kalkulator J a n t k e, Regierungs-Sekretariats-Assistent W e n d e gewählt. Dem Rentanten, dem Kontrolleur und dem Veten des Vereins wurden Gratifikationen gewährt. Unerlöschbare Außenstände in Höhe von über 300 M. wurden niedergeschlagen. Die Beamten der Posen-Kreuzburger Bahn waren bisher in den Verein nicht aufgenommen worden, weil der Vorstand den § 2 des Statuts dahin auslegte, daß nur unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte aufgenommen werden könnten, die Beamten der Posen-Kreuzburger Bahn aber zu keiner dieser beiden Kategorien gehören. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, von diesem bisherigen Verfahren abzugehen, und die Beamten der Posen-Kreuzburger Bahn aufzunehmen, wurde abgelehnt. Hiermit erreichte die Versammlung nach Erledigung der Tagesordnung ihr Ende.

r. Der vaterländische Männergesangverein hatte Sonntag, den 25. d. M. eine Sängerehrung nach Kosten veranstaltet, an welcher 54 Mitglieder Theil nahmen. Nachdem dieselben mit dem Zuge der Breslau-Posener Bahn 10½ Uhr Vormittags von hier abgefahren waren, wurden sie auf dem Bahnhose zu Kosten von hier abgehenden Gesangvereine mit einem musikalischen Sängerkorps empfangen; alsdann marschirten die Sänger gemeinsam nach dem festlich geschmückten Heydrowski'schen Etablissement, wo sie eine Probe der gemeinschaftlichen vorzutragenden Lieder abhielten. Gegen 2 Uhr Nachmittags begaben sie sich nach dem gleichfalls festlich decorirten Krüger'schen Garten-Etablissement und nahmen das vorzüglich bereitete Mittagessen ein, wobei mehrere Toaste ausgebracht wurden. Gegen 4 Nachmittags begann in dem Garten das Gesangskonzert, welchem ein von dem Kostener Gesangverein besonders eingeladenes Publikum, darunter der Landrath, der Bürgermeister, der Landwehr-Bezirkskommandeur, beiwohnte. Von beiden Vereinen gemeinsam wurden gesungen das „Bundeslied“ von Mozart, „Einfuhr“ von 3'ner, „Schäfers Sonntagsglied“ von Kreuzer, „Des Liedes Crystall“ von Schmidt, „Das treue deutsche Herz“ von Otto, „Frühlingsglaube“ von Tschirch; der Posener Verein sang: „Südlawisches Ständchen“ von Weimann, „Das deutsche Land“ von Schöbner, „Das Lied der Deutschen in Lyon“ von Wendelsohn, „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“ von Dürner; der Kostener Gesangverein: „Im Wald“ von Dunfer, „Ständchen“ von Anders, „Reiterlied“ von Ortner, „In der Ferne“ von Sülzer. Nach dem Konzerte blieben die Sänger noch gemüthlich beisammen. Die Posener trafen 11½ Uhr Abends hier wieder ein. — Das Fest verlief, von dem schönsten Wetter begünstigt, zu allgemeiner Zufriedenheit. Der Empfang der Posener Sänger von Seite des Kostener Gesangvereins und des auf dem Bahnhose versammelten Publikums war überaus herzlich, so daß den Posener Sängern das Fest wohl in schönster Erinnerung bleiben wird!

— Das Gräter'sche Reisebureau hat auf Grund der vielfach geäußerten Wünsche sich veranlaßt gesehen, den zum 1. Juli in Aussicht genommenen Extrazug nach Wieliczka auf Sonnabend, den 9. Juli zu verlegen. Es ist damit den Herren Lehrern und Beamten, welche ihre Ferienzeit zu diesem höchst interessanten kurzen Ausfluge mitbenutzen wollen, Gelegenheit geboten, zum letzten Male in diesem Jahre das Salzbergwerk Wieliczka voll erleuchtet zu sehen. Die bislang gelösten Billets behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit.

d. Ueber den Selbstmord, welcher Sonntag Abends auf der Posen-Kreuzburger Bahn zwischen Schroba und Gondel vorgekommen ist, theilt der „Dziennik Poz.“ Folgendes mit: Der Zug, welcher in Posen ca. 8½ Uhr Abends ankommt, wurde plötzlich nahe der Station Gondel angehalten. Den Reisenden, welche neugierig wegen des ungewöhnlichen Anhaltens des Zuges aus den Waggons schauten, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Dicht hinter dem Zuge lag auf dem Bahngleise der gestreckte Körper eines jungen Menschen, dessen Kopf wi

mit einem Beile abgehauen war. Dieser Mensch, welcher ärmlich ge-
 leidet, barfuß war, etwa 17 Jahre alt sein mochte und wie es schien,
 zum ländlichen Arbeiterstande gehörte, war beim Aben des Zuges aus
 dem Getreidefeld gekommen und hatte sich an den Graben dicht am Eisen-
 bahngleise gesetzt. Als sich die Lokomotive dieser Stelle näherte, streifte er
 sich plötzlich aus und legte den Kopf auf die ihm nächste Eisenbahn-
 schiene. Der Lokomotivführer sah dies, war aber nicht mehr im Stande, die
 Maschine anzuhalten und die Räder derselben trennten dem Unglück-
 lichen den Kopf vom Rumpfe. Die Schaffner stiegen vom Zuge, nah-
 men die Leberreste des Unglücklichen auf und übergaben sie der Obhut
 des aus der Nähe herbeikomenden Eisenbahnwärters, worauf der Zug
 die Reise nach Posen fortsetzte.

Wolkstein, 26. Juni. [Bezirkslehrerkonferenz.
 Bienenzüchter.] Am 23. d. M. fand unter dem Vorsitz des
 Vorkonferenzpräsidenten Pastor Möllinger in der hiesigen evangelischen
 Schule die erste diesjährige Bezirkskonferenz der Lehrer der hiesigen
 evangelischen Parochie statt. Es beteiligten sich an derselben 15 Lehrer.
 Lehrer Boreich-Dombrower-Pauland hielt mit Kindern aus der Ober-
 klasse eine Leberprobe über „den dritten Artikel“ und Lehrer Redlich-
 Kellner-Pauland verlas hierauf sein Referat über „die Anfertigung
 des deutschen Aufsatzes in der Volksschule“. Ueber die Leberprobe so-
 wohl, wie auch über das Referat wurde eingehend debattiert. Die
 Konferenz wurde mit Gesang und Gebet eröffnet und geschlossen. —
 Voraestern fand im Gasthose des nahen Karpisko unter dem Vor-
 sitze des Vereinsvorsitzers Einzel-Faromierz eine Versammlung der Bienen-
 züchter des hiesigen Kreises statt. In derselben hielt der Vorsitzende
 einen sehr eingehenden Vortrag über „Bienenschwarme“.

Wreschen, 26. Juni. [Revision. Denunziation.
 Ernennung.] Der Erste Präsident des Oberlandesgerichts zu
 Posen, Herr v. Kunowski traf am 22. d. M. hier ein, revidierte das
 Amtsgericht und wohnte auch einer Schöffensitzung bei. Nach einem
 am 23. d. M. in der hiesigen Stadt gehaltenen Besuche begab er sich zu gleichem Zwecke nach
 Krotoschin. — Der Wirth S. in Sokolnik wurde von seinem Schwager
 bei der Staatsanwaltschaft in Gnesen wegen einer Brandstiftung, die
 er vor drei Jahren vorzüglich verübt haben soll, denunziert und ist in
 Folge dessen in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.
 — Der Distriktskommissarius Herr Schiebisch hier selbst ist zum stell-
 vertretenden Amtsanwalt bei dem hiesigen Amtsgerichte ernannt
 worden.

g. Aus dem Kreise Kröben, 26. Juni. [Kreis-Kommun-
 nal- und Provinzial-Beiträge. Sommerfest. Schu-
 lfest. Landmehrfest.] Für das Jahr 1882/83 hat der hiesige
 Kreis an Kreis-Kommunal- und Provinzial-Beiträgen 69,887,43 M.
 aufzubringen, wovon auf die 10 Städte des Kreises (Bojanowo 1433,46
 M., Dubin 337,15 M., Görden 1033,52 M., Goslin 1556,12 M.,
 Jutroschin 1160,47 M., Kröben 916,39 M., Punis 1106,43 M., Ra-
 witsch 984,61 M., Sandberg 224,58 M., Sarne 1261,54) 18,834,37
 M., auf das platte Land 51,053,6 M. entfallen. Diese Beiträge sind
 in zwei Raten bis 15. Juli resp. 1. November zu zahlen. — Begünstigt
 vom schönsten Wetter veranstaltete der geistliche Landwehreverein „Ein-
 tracht“ in Rawitsch heute ein Sommerfest im Walde bei Königsdorf.
 Der Abmarsch erfolgte vom Hotel de Saxe aus Nachmittags um 2½
 Uhr. Für die Damen waren Fuhren zur Verfügung gestellt. — Ver-
 gangene Woche feierten in Lang-Guhle die Schule von Patawie, Ra-
 witsch und Lang-Guhle ihr gemeinsames Schulfest. Die vier oberen
 Klassen der Bürgerische zu Bojanowo unternahmen einen gemein-
 samen Spaziergang nach Saborniw und Kribusch. — Gestern feierte
 der Bezirks-Landwehreverein Platschkowo = Dlonie sein diesjähriges
 Sommerfest, an welchem sich auch der Landwehr-Verein von Görden
 beteiligte.

Kogasen, 26. Juni. [Remontemarkt. Uebungen der
 Feuerweh.] Im hiesigen Kreise ist nur in dem Orte Nur-Goslin
 ein Remontemarkt am 10. d. M. abgehalten worden. Auf diesem
 Remontemarkte sind im Ganzen 31 Pferde vorgestellt worden; wie
 sehr die Güte derselben zufrieden stellte, kann man daraus erkennen,
 daß 15 Pferde angekauft wurden. Der höchste Preis betrug 870 M.,
 der niedrigste Preis 500 M. und der Durchschnittspreis 705,33 M. —
 Am Sonnabend Abend hielt die hier bestehende freiwillige Feuerwehr
 unter dem Vorstize des Herrn Bürgermeisters Weise eine General-
 versammlung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, eine Uebung
 mit den Gerätschaften zu veranstalten. Da eine solche in diesem
 Sommer noch nicht stattgefunden hatte, so beschloß man, dieselbe sofort
 am nächsten Morgen zu veranstalten. So wurde denn am gestrigen
 Morgen eine Probe sowohl der Spritzenmannschaften als der Steiger
 am neuen Markte veranstaltet. Die Proben dauerten etwa zwei
 Stunden und fielen befriedigend aus.

Kosten, 26. Juni. [Dra-Meliorations-Schau.
 Polizeiliches.] Am Freitag traf der Regierungs- und Bau-
 rat Herr v. Albrecht aus Posen hier ein, um an der durch den Kommissarius für
 die Dra-Meliorationen Regierungsrath Runke aus Züllichau veran-
 stalteten Schau der Dra-Kanäle teilzunehmen. Der Kreis-Bau-
 Inspektor Müller hier selbst wird denselben auf seiner Reise begleiten.
 — Es ist häufig vorgekommen, daß in den Gräben der öffentlichen
 Wege unbesüßtes Vieh gemeidet wird, wodurch die Gräben und Graben-
 ränder zertritten und beschädigt werden. Das Landratsamt macht
 daher darauf aufmerksam, daß ein derartiges unbefugtes Weiden, nach
 dem Feld- und Forstpolizeigesetz mit Geldstrafe bis zu 50 M. bezw.
 von 5 bis zu 150 M. und im Unvermögensfalle mit verhältniß-
 mäßiger Haft bestraft wird. Die Polizeibehörden und Gendarmen des
 Kreises sind gleichzeitig angewiesen worden, auf Weidestrolcher besonders
 zu achten und dieselben sofort zur Bestrafung zu bringen.

Znowobraz, 26. Juni. [Unglücksfall. Dr. Stephan.
 Personalien. Grundstücks-Verkäufe. Theater.
 Fischereiaufsicht.] Auf der Windmühle zu Groß-Meudorf hat
 sich vor einigen Tagen ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen.
 Das 1½ Jahr alte Kind des Müllers war ohne Wissen der Mutter
 von Hause fortgegangen und hatte sich nach der Mühle begeben, wohl
 um den Vater aufzusuchen. Das Kind gerieth unter die Flügel der
 Mühle und wurde sofort getödtet. Der Unglücksfall erregt in der
 Umgegend allgemeine Theilnahme. — In der vorigen Woche weite
 der Generalpostmeister Dr. Stephan in unserer Stadt und nahm bei
 dieser Gelegenheit die baulichen Anlagen des Postgebäudes in Augen-
 schein. — Der Lehrer B. Quade in Gr. Glinno ist auf eine Lehr-
 stelle an der hiesigen Simultanische berufen worden und derselbe wird
 sein Amt am 1. Oktober d. J. hier antreten. Der Lehrer Klaskowski,
 der gegenwärtig an der hiesigen Simultanische eine Stelle vertretungs-
 weise verwaltet, ist auf eine Lehrstelle an der paritätischen Schule zu
 Arganau berufen worden. R. wird die Stelle am 1. Juli übernehmen.
 — Die in der Nähe des hiesigen Soolbades gelegenen, dem ehemaligen
 Mittergutsbesitzer Freitag gehörige Villa ist für den Preis von 34,500
 Mark an den hiesigen Rentier Kriente übergegangen. Das hier selbst
 am Neuen Markte belegene Klopsche Grundstück mit Gebäude und
 23 Morgen Acker ist im Substitutionsstermine von dem Gastwirth C.
 Steinbühl hier selbst für 13,000 Mark erstanden worden. — Der
 Theaterdirektor E. Pannemann, der gegenwärtig in Kulm weilt, trifft
 in diesen Tagen mit seiner Gesellschaft hier ein, um im Wühlichen
 Garten eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Der Gesellschaft geht
 ein guter Ruf voraus und dieselbe wird voraussichtlich auch hier gute
 Geschäfte machen. — Die Fischereigenossenschaft für den oberen Keke-
 fuf hat durch ihren Vorstand die nachbezeichneten Fischer als Fischerei-
 aufseher bestellt: 1. Franz Nowacki zu Chrosno, 2. Nepo-
 mucen Brazinski zu Kojcieski, 3. Karl Both zu Kruschwitz Dorf,
 4. Franz Rogozinski zu Kruschwitz Dorf, 5. Joseph Wolsti zu Krad-
 fowice, 6. Wojciech Urbanski zu Gr. Koluda, 7. Johann Urbanski zu
 Ostrowo Dorf bei Patosch, 8. Wojciech Nowacki zu Chrosno.

Schneidemühl, 26. Juni. [Ferienschule. Schüler-
 ausflug. Gerichtsba.] Gymnasiallehrer Dr. Drgas wird in
 den bevorstehenden Sommerferien für die Schüler der Sexta bis Ober-
 tertina eine Ferienschule einrichten. — Heute machten auch die Schüler

der Prima und Sekunda einen Ausflug unter Benutzung der Eisen-
 bahn bis Flatow. — Heute fand zum ersten Male in dem neuen
 Sitzungssaale der Strafammer des hiesigen Landgerichts eine Sitzung
 statt. Dieser Saal bildete ehemals den Schwurgerichtssaal des hiesigen
 Kreisgerichts. Der Umzug des Amtsgerichts wird jedoch noch bis zu
 den Gerichtserien verbleiben.

St. O. Die Preise der wichtigsten Lebensmittel betrogen im Monat Mai 1882.

Lebensmittel	in den Provinzen				für 100 Kilogramm
	im Stadt	im Land	im Meer	im Berg	
Weizen	210	147	133	130	170
Roggen	203	147	133	130	166
Gerste	216	151	138	141	191
Hafer	215	160	157	159	247
Erbsen	212	156	148	142	205
Speisebohnen	212	156	148	142	205
Linsen	212	156	148	142	205
Kartoffeln	212	156	148	142	205
Stroh	212	156	148	142	205
Heu	212	156	148	142	205
Rindfleisch	212	156	148	142	205
Schweinefleisch	212	156	148	142	205
Kalb- und Hammelfleisch	212	156	148	142	205
Speck (inländ.)	212	156	148	142	205
Butter	212	156	148	142	205
Eier	212	156	148	142	205
Weizenmehl	212	156	148	142	205
Roggenmehl	212	156	148	142	205
Javareis	212	156	148	142	205
mittler Javakaffee	212	156	148	142	205
gelber Javakaffee (in gebr. Bohnen)	212	156	148	142	205
Schweineschmalz (inländ.)	212	156	148	142	205

NB. Während die Mittelpreise in den Provinzen aus den höchsten
 und niedrigsten Notierungen jedes Marktortes gewonnen
 werden, sind dieselben für Berlin aus den Gesamtnotierungen
 daselbst berechnet.

Aus dem Gerichtssaal.

Δ Posen, 14. Juni. [Schwurgericht. Körperver-
 letzung mit tödtlichem Erfolge.] Heute wurde vor dem
 Schwurgerichte noch gegen die Häusler Michael Bocian und
 Valentin Nowicki aus Sieradz-foscicny verhandelt.
 Dieselben sollen am 21. März d. J. auf dem Wege von Janowice
 nach Sieradz-foscicny den Tagelöhner Wojciech Chojnacki mißhandelt
 und durch die Mißhandlungen dessen Tod herbeigeführt haben. Die
 Angeklagten, der Verstorbenen und andere waren, als sie auf dem Do-
 minium Janowice von der Arbeit kamen, noch dort in den Krug ein-
 getreten. Hier hatte sich der Getödtete derartig betrunken, daß er,
 als alle sich auf den Weg nach Sieradz-foscicny aufmachten, allein nicht
 mehr fort konnte, und wiederholt zur Erde fiel. Als sich dies wieder
 einmal ereignete, schaltete der Angeklagte Bocian seinen Riemen los
 und verfeßte damit dem am Boden Liegenden mit der Schnalle einige
 Stöße, um seine Lebensgeister zu erfrischen. Er wurde aufgerichtet und
 weiter geführt, bis er wieder umfiel. Abermals schlug Bocian mit
 seinem Riemen auf ihn los, auch Nowicki schlug ihn einige Male mit
 seinem Riemen, jedoch nicht mit der Seite, auf der die Schnalle lag.
 Trotz alledem war es nicht möglich, den Chojnacki weiter zu schleppen,
 weshalb man ihn schließlich liegen ließ und seiner Frau Mittheilung
 davon machte. Inzwischen sah sich auch diese nicht veranlaßt, für die Hei-
 lung ihres Mannes Sorge zu tragen. Als man ihn am anderen
 Morgen auffand, war er dem Tode nahe. Bald darauf verstarb er,
 ob in Folge der Kälte oder der erlittenen Verletzungen, oder durch das
 Zusammenwirken von Kälte und Verletzungen, ist von den Juroren
 ganz sicher nicht entschieden worden. Die Geschworenen sprachen die
 Angeklagten nur der Körperverletzung schuldig. Der Gerichtshof ver-
 urtheilte Michael Bocian zu sechs, Valentin Nowicki zu
 einem Monat Gefängnis.

S. Gnesen, 26. Juni. [Sommer-Schwurgericht.] Am Montag
 den 19. Juni wurde gegen den Arbeiter Nosanski aus Bulowicz wegen
 Brandstiftung verhandelt. Der Angeklagte hatte eine Zeitlang Unter-
 kommen für die Nacht und um Theil aus Verpflegung bei einem
 Wirthe in Bulowicz erhalten, ohne daß derselbe zu besonderen Gegen-
 leistungen verpflichtet worden war. Eines Tages konnte ihm der
 Besitzer den nächtlichen Aufenthalt in seinem Hause nicht gewähren, da
 er Besuch bekommen hatte und die Räumlichkeiten selbst brauchte.
 Hierüber unwillig, verließ Nosanski das Gehöft, um ein anderes Ob-
 dach zu suchen; als er im nächsten Dorfe ein solches nicht fand, erging
 er sich in Bermüthungen und Schimpfreden gegen seinen bisherigen
 Wohlthäter. Seine Kinder im nahen Nachbarorte zurücklassend, begab
 sich N. nach Bulowicz, angeblich um etwas zu besorgen; schon nach
 einer Viertelstunde kehrte er in vollem Laufe wieder zurück. Zur selben
 Zeit sah man die Scheunen des Wirths B. in Flammen aufgehen.
 Die Geschworenen sprachen das Schuldige über den Angeklagten aus,
 worauf der Gerichtshof ihn zu 5 Jahren Zuchthaus, Stellung unter
 polizeiliche Aufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilte.
 — Die Verhandlungen am 20. gegen die Dienstmagd Tomaszem-fa

aus Klerika wegen Kindesmordes und gegen den Arbeiter Neumann
 aus Delno wegen Noth- und Unrecht unter Ausschluß der Öffentlichkeit
 statt. Das Urtheil lautete im ersteren Falle auf 3 Jahre Gefängnis,
 im letzteren auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. — Am Mittwoch den
 21. d. wurde der Arbeiter Jendryka aus Gollantsch, welcher wegen
 wissenschaftlichen Meineides angeklagt war, und die Dienstmagd Krapich,
 der ein Kindesmord zur Last gelegt worden, freigesprochen. — Am 22.
 Juni wurde in einer Nordische verhandelt, die schon während des
 vorigen Schwurgerichts angefaßt worden, damals aber wegen Bei-
 bringung weiteren Beweismaterials vertagt werden mußte. Der Tat-
 bestand der Anklage ist kurz folgender: Der Wirth Ferdinand Kelm,
 dessen Ehefrau und Bruder, Gustav Kelm aus Gerniejewo, sind des
 Nordes angeklagt. Ferdinand Kelm hatte auf seinem Grundstück einen
 Leibeigender Namens Raub mit seiner Ehefrau wohnen. Das Ver-
 hältniß zwischen den Gastwirth Kelm'schen Eheleuten und den Raub'schen
 Eheleuten war von jeher ein sehr feindseliges gewesen. Die alten Leibeigender
 hatten unter fortwährenden Schimpfreden und Drohungen Seitens der
 Kelm'schen Familie zu leiden. Die Zwistigkeiten hatten sich bis zu dem
 Punkte gesteigert, daß die Raub'schen Eheleute, Kelm's würden den
 alten Raub schon aus der Welt schaffen, und dann habe die Raub
 doch kein Recht mehr am Leibeigende. Diese Drohung ist leider, nach-
 dem wieder einmal ein heftiger Wortwechsel stattgefunden, sehr bald
 ausgeführt worden. Gustav Kelm schlich sich an das Haus des alten
 Raub und erschloß ihn, während Ferdinand Kelm und dessen Frau als
 Helfershelfer fungirten und zu dieser Unthat Aufmunterung und An-
 regung gegeben hatten. Die Schuld stand nach den Indicien außer
 Frage und der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig,
 worauf der Gerichtshof sämtliche Angeklagte zum Tode verurtheilte.
 — Am 23. Juni wurde gegen den Rådher und Volksanwalt Bone-
 berger aus Anasagewo wegen wissenschaftlichen Meineides verhandelt. B.
 hatte in einer Prozeßsache Erbe wider Jesse beschworen, kein Interesse
 an der Sache zu haben, während ihm durch Zeugen nachgewiesen wurde,
 daß ihm von Erbe 50 Thlr. versprochen worden, wenn er (Erbe) den
 Prozeß gewinne. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus. —
 Vorgesien erschien auf der Anklagebank der Grundbesitzer Radke aus
 Gembitz, der Brandstiftung angeklagt. Die Schuld wurde auch in
 diesem Falle erwiesen und der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis
 verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

XX Rakel, 25. Juni. [Stand der Saaten.] Seit dem
 21. d. M. hat sich trockene Witterung eingestellt, wodurch es möglich
 geworden ist, das Heu und den Rüben erntern zu können. Die
 Ernterträge übertreffen die des vorigen Jahres stellenweise recht er-
 heblich. Der Roggen hat bereits ein weißes Aussehen und schon voll-
 kommen ausgebildete Körner, so daß nach Verlauf von 8 Tagen die
 Roggenente in Angriff genommen werden kann. Obgleich es bis zum
 21. Juni fast täglich und zeitweise recht stark regnete, hat das Getreide
 nicht Schaden gelitten und findet man beim Roggen nur selten Lager,
 welches auch wohl darin seinen Grund hat, daß die Roggenhalme in
 diesem Jahre sehr kräftig sind. Bei der kühlen Witterung während
 der Blüthezeit konnten die Körner gut abwärts, weshalb die Aebrn
 voll sind und das Getreide gut schütten wird. Der Stand des Weizens
 übertrifft den des Roggens noch um ein gut Theil. Auch das Som-
 mergetreide steht vorzüglich und giebt Aussicht auf eine außergewöhn-
 lich gute Ernte. Kartoffeln wurden in vergangener Woche bereits zu
 Markte gebracht, sind indeß noch wenig genießbar. Alte Kartoffeln
 sind jetzt knapp geworden und wurden auf dem letzten Wochenmarkte
 mit M. 2.20 bis 2.50 der Zentner bezahlt, da selbst Landwirthe aus
 der Umgegend hier eingetroffen waren, um für ihren Bedarf Kartoffeln
 zu kaufen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Fleißel & Nieschel in Gera ist soeben
 neu erschienen: Kleiner methodischer Schulatlas für die
 Unterklassen höherer Schulen in 12 Karten mit Text.
 Bearbeitet und herausgegeben von Fr. Riede. Preis geh. 1 Mark.
 In dem Titel dieses Schulatlas ist auch sein Zweck angedeutet — ein
 methodischer Schulatlas soll er sein. Ist zwar an billigen und
 mehr oder weniger gut und zweckentsprechend ausgeführten Schul-
 atlanten kein Mangel, so fehlt bis jetzt doch ein solcher für die erste
 Unterrichtsstufe, der nach dem gegenwärtigen Stand-
 punkte des geographischen Unterrichts das ganze Ge-
 wicht auf die methodische Aus- und Durchführung legt, — der
 durch Beschränkung des Stoffes auf das für den ausgeprochenen Zweck
 nur durchaus notwendige Material deutliche, übersichtliche
 und leicht auffassbare Kartenbilder bringt und auch nur
 diejenigen Karten enthält, welche für die erste geographische Lehrstufe
 Bedeutung haben. Diesen Anforderungen glaubt der vorgenannte
 Atlas in vollem Maße gerecht zu werden. Ein besonderes Blatt
 „Kartographische Elemente“ nebst erläuternden Erklärungen,
 zur Einführung in ein tieferes Kartenverständnis bestimmt, wird für
 Lehrende und Lernende eine sehr willkommene Beigabe sein; ebenso der
 den Atlas begleitende Text, der sich in knapper Fassung jedem
 einzelnen Kartenbilde in methodischer Ordnung
 anreicht. Schulvorstände, Lehrer und Lehrerinnen machen wir auf
 diesen von Fachmännern auf das Günstigste beurtheilten und warm
 empfohlenen Schulatlas ganz besonders aufmerksam!

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Werbhriefe im Verkehr mit Spanien, Portugal und den
 portugiesischen Kolonien.** Zum 1. Juli tritt Spanien, einschließlich
 der Balearen und der canarischen Inseln, dem Pariser Uebereinkom-
 men vom 1. Juni 1878, betreffend den Austausch von Werthbrieffen
 im internationalen Verkehr, bei. Vom gleichen Zeitpunkt wird der
 Weisbetrag der Werthbrieffe bei Werthbrieffen nach Spanien auf
 8000 M. erhöht. Die Tage fest sich zusammen aus dem Porto und
 der festen Gebühr für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht und
 Bestimmungsort, sowie aus einer Versicherungsgebühr von 20 Pf. für
 je 160 M. Die Werthbrieffe sind nach allen bedeutenderen Orten Spa-
 niens zulässig; über die Namen dieser Orte wird auf Wunsch bei den
 Postanstalten Auskunft ertheilt. In Folge des Beitritts von Spanien
 zu dem gedachten Uebereinkommen ermäßigt sich die Versicherungs-
 gebühr für Werthbrieffe nach Portugal mit Einschluß von Madeira und
 den Azoren auf 20 Pf. für je 160 M., für Werthbrieffe nach den Por-
 tugiesischen Kolonien, Santiago (Kap Verdeische Inseln), San Thomé
 (Guinea-Inseln) und Loando (Angola) auf 25 Pf. für je 160 M.
 Die Versicherungsgebühr kommt bei Werthbrieffen nach Portugal und
 den portugiesischen Kolonien ebenfalls neben dem Porto und der festen
 Gebühr für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht und Bestim-
 mungsort in Ansatz.

Verantwortlicher Redakteur: G. Daxer in Posen —
 für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate
 übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Radlauer's Rothe Apotheke in Posen, Markt 37, empfiehlt
 medizinisches Sommersprosswasser Flasche 1½ Mark; Sommer-
 sprossenpulver und Theerfahnenpulver 60 Pf.; außerdem mein al-
 bewährtes Fuchsfleischpulver gegen Fuchsschwanz in Blechdosen a 1 Mark
 und 1½ Mark mit der Firma Rothe Apotheke.

Grabgitter in Schmiede- und Gußeisen
 empfiehlt mit completer Aufstellung
 Posen, Breslauerstraße 38. C. Klug.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Mühlenbesizers Karl Kratochwill zu Kernwerksmühle bei Posen ist in Folge eines von dem Gemein-schuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 7. Juli 1882,

Vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte, Abtheilung IV, hieselbst anberaumt. Posen, den 27. Juni 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 598 eingetragene Firma W. Czarniecki zu Posen ist erloschen.

Posen, den 27. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des den Wirth Michael und Catharina, geb. Bandurka-Szafranski'schen Eheleuten gehörigen Grundstück Nr. 78 und der am 27. Juli 1882 anstehende Versteigerungstermin werden hiermit aufgehoben.

Posen, den 27. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Öffentliche Zustellung.

Die Handlung Siegmund Wetzel's Nachf. zu Breschen, vertreten durch den Justizrath Szuman zu Posen klagt gegen die Gastwirth W. Malecki'schen Eheleute zu Santowo bei Kostezhn aus einer Rechnung über geleistete Waaren mit dem Antrage auf kostenspflichtige Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 905.45 Mark nebst 6 Prozent Zinsen seit dem Tage der Klage-zustellung und zwar der beklagten Ehefrau nach Kräften des gütergemeinschaftlichen Vermögens und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Civilkammer des königlichen Landgerichts zu Posen auf

den 28. Oktober 1882,

Mittags 12 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Krieger,

Gerichtsschreiber des königl. Landgerichts.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:
1. 36 Lieferungen Bettungsbohlen.
2. 636 Lieferungen Rippsäulen verschiedener Größe,
3. 15 Rummkaren,
4. 488 Paar Füllschuben,
5. 38 verschiedenen Arbeitsbänken,
6. 13 Arbeitstischen,
7. 5 Bodgestellen zu Einschüttevorrichtungen für kupferne Pulverkasten,
8. 35 Repositoren,
9. 13 Schränken,
10. 40 Stufenritten,
11. 2 Tischen mit verschließbaren Schubladen,
12. 84 Stapelbrettern für kupferne Pulverkasten und
13. 17 Verbindungs-Brettern zu Holzritten
soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Montag,

den 3. Juli 1882,

Vormittags 10 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots anberaumt. Post-mäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von Bettungshölzern, Rummkaren, Füllschuben und verschiedenen Utensilien“ sind bis zu diesem Termine hierher franco einzusenden.

Die Bedingungen sind hier ausgelegt.
Posen, den 19. Juni 1882.

Artillerie-Depot.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1. in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 289 Firma Heymann Moral Sohn. Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann Herrmann Schoenberg zu Posen legt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort; vergl. Nr. 2084 des Firmenregisters.

2. in unser Firmenregister unter Nr. 2084 die Firma Heymann Moral Sohn zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Herrmann Schoenberg hieselbst.
Posen, den 27. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Gorag belegene im Grundbuche von Gorag, Band 2 Blatt 42 eingetragene, dem Mühlenmeister Ludwig Kleinschmidt und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau Emilie geborene Riez gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 60 Aren 50 Quadratmeter und mit einem Ninertrage von 0,85 Thlr. = 2,55 Mark der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 60 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 18. September 1882,

Vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, hier Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 19. September 1882,

Vormittags 12 Uhr, in unserem Geschäftslokale Zimmer Nr. 4 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 16. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Zimmermeister Carl Heinrich Schmidt gehörigen Grundstücke Gnesen Nr. 312 und Nr. 348, von denen:
a. das auf Groß-Sierpiegi belegene Grundstück Nr. 312 mit einem Flächeninhalte von 51 a 50 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neinertrage von 12,36 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 1734 M.,
b. das auf Klein-Sierpiegi belegene Grundstück Nr. 348 mit einem Flächeninhalte von 93 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neinertrage von 15,84 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 60 Mark veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 28. August 1882,

Vormittags um 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter von den Grundstücken und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts Zimmer Nr. 11, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothetisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 29. August 1882,

Vormittags um 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Gnesen, den 22. Juni 1882.

Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Kreisstadt Garnitau belegene, dem Schmiedemeister

Chefrau Pauline geb. Busse gehörige Grundstück Garnitau Nr. 678, welches mit einem Flächen-inhalte von 8 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neinertrage von 1,95 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 100 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Freitag,

den 8. Sept. 1882,

Vormittags um 9 Uhr, im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Rgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothetisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekendbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Freitag,

den 8. Sept. 1882,

Vormittags um 11 Uhr, im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Czarnikau, den 20. Juni 1882.

Königl. Amts-Gericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der vermittelten Mühlenbesizerin Francisca Umbreit, geborene Kratochwill — in Firma Christian Umbreit — zu Bierzebof-Mühle bei Posen ist, nachdem die Gemeinschuldnerin ihren Vergleichsvorschlag zurückgezogen hat, der am 7. Juli 1882 anstehende Vergleichstermin aufgehoben worden.

Posen, den 27. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handels-Gesellschaft in Firma Jfidor Schwere zu Posen ist in Folge eines von beiden Gesellschaftern gemachten Vorschlags zu einem Zwangs-vergleiche Vergleichstermin auf

den 17. Juli 1882,

Vormittags 11¹/₄ Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte, Abtheilung IV, hieselbst anberaumt.

Posen, den 27. Juni 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizeiverwaltung sind vier Polizei-Sergeantenstellen zu besetzen. Die Anstellung erfolgt event. nach sechsmonatlicher Probezeit. Das Einkommen beträgt in den beiden ersten Dienstjahren 900 M. Gehalt, 90 M. Wohnungsgeldzuschuß und 20 M. Kleidergeld, steigt alsdann bei bewiesener Lich-tigkeit auf 1000 M. Gehalt, 100 M. Wohnungsgeld und 20 M. Kleider-gelder, nach weiteren fünf Jahren die weitere Bemäßigung vorausgesetzt auf 1100 M. Gehalt, 110 M. Wohnungsgeld und 20 M. Kleidergeld. Nach ferneren fünf Jahren soll besonders verdienende Sergeanten noch eine weitere außerordentliche Zulage von 110 M. pro Jahr gewährt werden. Qualifizierte vorzugsweise-berechtigte Personen wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere baldigst bei uns melden.

Samm i. B., den 20. Mai 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

(gez.) Werner.

8 Pfd. Seim-Honig 5 M. (auf ge-drückter Honig), 8 Pfd. Lechthong 6 M. 35 Pf. inclusive Postage Futterhonig a Pfd. 50 Pf., Die-nerwachs a Pfd. 1 M. 20 Pf. gegen Nachnahme.
Soltan, Lüneburger Gaide.
B. Dransold, Sinferei.

Bekanntmachung.

Zum Vergeben der Materialien-Lieferungen für den Barthe-Neubau bei Stobnica und zwar von 1500 ehm. Waldfaschinen.

80 Hundert langen Duhnen-pfählen,
75 Hundert kurzen Duhnen-pfählen,
40 Hundert Pfasterpfählen,
13 Centnern Drath und
100 ehm. gesprengten Steinen

habe ich zu

Montag, den 10. Juli cr.,

11 Uhr Vormittags in meinem Geschäftszimmer hieselbst Termin anberaumt.

Die Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Obornif, den 25. Juni 1882.
Der Kreis-Bauinspektor.

Volkman.



Nach Amerika

mittels der befrachtenmirtelten Post-Dampfschiffe via Hamburg befördert zu ermäßigten Preisen
Miohaalls Oelsner, Posen, Markt 100

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Nach Amerika

Fahrpreis-Ermässigung

im Zwischendeck.

Von Stettin nach Newyork

jeden Dienstag

nur 100 Mark.

Von Hamburg nach Nowyork

jeden Freitag

nur 90 Mark.

C. Messing,

Stettin, Berlin W.,
Rofengarten 62. a. d. Potsdam.
Bahnhof.

Amerika, Afrika etc.!!

Niedrigste Billetpreise; Familien werden besondere Vortheile gewährt. Näheres bei Gebr. Gosewisch, Breslau, Neue Laidenstr. 16pt.

Große Auktion.

Freitag, den 30., von 9¹/₂ Uhr ab, werde ich Wilhelmplatz 18 verschiedene Möbel als: Büschgarnituren, Buffets, Nußbaum-Zylinderbureau, Bettstellen mit Feder-matraken, große und kleine Spiegel, Kleider-, Wäsche- und Silberspinde, Stühle, Schafeloung u. Ausziehtische und andere Tische, Teppiche, Glas und Porzellan, Bilder, 10 Stücke Leinen, Handtücher, Tischgedecke, Taschentücher gegen baare Zahlung ver-kaufen.

Katz,
Auktionscommissarius.

Ein renommirtes Möbelgeschäft

in einer Provinzialstadt von 36- bis 40,000 Einwohnern nebst guter Umgegend und großer Kund-schaft ist aus Gesundheitsrück-sichten zu verkaufen. Respektanten wollen ihre Offerte unter F. B. 6 an die Expedition dieser Zeitung senden.

Grundstück-Verkauf.

Mein Wohnhaus, schönste Lage auf dem Marktplatz, — Aussicht nach Schloß und Park, — untere Etage großes Kaufmanns-Geschäft mit vollst. Wohnung, — großer Wein- und Wirtschaftskeller, — Pfrebraum, vielen Kaminen, Hofraum mit Gärtchen, — obere Etage 3 zusammenliegende herrschaftliche Zim-mer mit Küche und Zubehör, — will ich bald oder spätestens bis zum Herbst verkaufen. — Fester Preis 5500 Thaler, Anzahlung 2500 Thaler, Hypotheken fest.

E. Sepold, Maurermeister in Saabor in Schlesien.

An der Buler Straße sind 30 Morgen Acker unweit der neu-erbauten Kavernen, als Bauplatz geeignet, zu verkaufen. Off. unter N. B. in d. Exped. d. r. Poin. Sta.

Neu! Neu!
„Schwanen-Puder“
vorzüglichster, von den ersten deutschen Fabrikanten empfohlen, Toilettepulver; ächt bei Herren Theaterrühr.
R. Buchholz & Co.

Bekanntmachung.

betreffend die Kündigung der 5prozentigen Anleihe von 25,000 Thaler = 75,000 Mark des Kreises Schroda vom 30. Dezember 1872 zur Rückzahlung am 1. Oktober 1882.

Die auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 30. Dezember 1872 (Nr. 25, Seite 605 der deutsch-polnischen Gesetz-Sammlung pro 1873 und Amtsblatt der königlichen Regierung zu Posen pro 1873 Nr. 10 Seite 70-72) nach Maßgabe des Kreistags-Beschlusses vom 21. Januar 1872

ausgegebenen 5 prozentigen Kreis-Obligationen des Kreises Schroda im Betrage von 225,000 Mark, jetzt von noch 205,200 Mark, und zwar Litt. A. Nr. 1 bis 48 à 3000 M. = 144,000 Mark Litt. B. Nr. 2, 3, 4, 6, 7, 8, 11, 12, 14 bis incl. 19. 21 bis incl. 25, 27, 28, 30 bis incl. 32 à 1500 M. = 36,000 Mark, Litt. C. Nr. 1, 3, 4, 5, 7 bis incl. 17, 19, 20, 25, 27, 28, 31, 33, 34, 35, 36, 39 bis incl. 46, 49, 50, 51, 53, 55 bis incl. 58, 61, 62, 63, 65 bis incl. 75, 77 bis incl. 90, 93 bis incl. 103, 105, 107, 108 und 109 à 300 Mark = 25,200 Mark werden in Gemäßheit des Kreistags-Beschlusses vom 23. Februar 1881 hiermit gekündigt.

Die durch diese Kreisobligationen verbrieften Kapitalbeträge sind vom 1. Oktober 1882 ab täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und des Kassenrevisionstages, des 8. jeden Monats, bei der Kreis-Kommunalkasse zu Schroda gegen Duitung und Rückgabe der Kreisobligationen nebst den dazu gehörigen, am 1. Oktober 1882 und weiter fällig werdenden Zins-Coupons Nr. 3 bis incl. 10 der Serie III. und Talons, baar in Empfang zu nehmen. Wenn die fälligen Zins-Coupons mit den Obligationen nicht eingeliefert werden, so wird der Geldbetrag derselben von dem Kapitale einbehalten.

Diejenigen Kreisobligationen, deren Betrag am 1. Oktober 1882 nicht erhoben wird, können innerhalb der nächsten dreißig Jahre, auch in späteren Terminen, zur Einlösung präsentiert werden, sie tragen aber vom 1. Oktober 1882 ab keine Zinsen mehr. Sind dagegen dreißig Jahre nach ihrer Fälligkeit verfloßen, so verlieren sie ganz ihren Werth. Ebenso werden Zins-Coupons werthlos, wenn sie innerhalb vier Jahren nach ihrem Fälligkeitstermine nicht abgehoben werden.

Schroda, den 24. März 1882.

Der Landrath und die kreisständische Anleihe- und Finanz-Kommission des Kreises Schroda.

Dr. Tschosohko, Rgl. Landrath.
Friedrich, Rittergutsbesizer.
v. Gozdowski, Gutsbesizer.
Materne, v. Stablowski, Rittergutsbesizer.
Rgl. Amtsrichter, Rittergutsbesizer.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. Juni 1882.

Aktiva: Metallbestand Mark 740,900, Reichsfassenscheine M. 245, Noten anderer Banken M. 86,000, Wechsel M. 5,070,980, Lombard-forderungen M. 1,337,800, Sonstige Aktiva M. 533,125.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,042,900, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 269,625. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,535,675. Sonstige Passiva M. 34,980. Weiter begeben im In-lande zahlbare Wechsel M. 612,800.

Die Direktion.

Versicherung gegen Reiseunfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt gewährt Versicherung gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche der Versicherte durch einen Unfall erleidet, der dem Beförderungsmittel (Eisenbahnzug, Wagen, Schiff u. s. w.) zufällt. Spazierfahrten, Droschkenbenutzung, Dienst- und Spazierritte in- und außerhalb des Wohnortes sind inbegriffen.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Berun-glückung, in Zahlung der ganzen oder der halben Versicherungssumme oder einer Kurquote.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicher-ten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie sammt Nebenkosten beträgt für eine Versiche-derung von:

M. 10000 jährlich	M. 100,50	M. 40000 jährlich	M. 40,50
= 80000	= 80,50	= 30000	= 30,50
= 60000	= 60,50	= 20000	= 20,50
= 50000	= 50,50	= 10000	= 10,50 u. s. w.

Bei Versicherung auf kürzere Dauer sind die Prämien entsprechend billiger.

Gegen Zahlung einer Zusatzprämie, deren Höhe sich nach der Berufsgesfahr des Versicherten richtet, gewährt die Thuringia auch Versicherungen gegen Unfälle aller Art.

Die älteren Versicherten können jederzeit ihre Policen in Ver-sicherungen gegen alle Unfälle erweitern lassen, neu Eintretende sich aber je nach Wahl nur gegen Reiseunfälle oder gegen Unfälle überhaupt versichern.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufsweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der Direktion in Erfurt, sowie bei sämtli-chen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

in Posen bei den General-Agenten Herren Gebr. Jablonski.

Eine Reise-Unfall-Versicherungspolice kann sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst gültig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft sowie deren Vertreter überenden die Formulare auf Verlangen stets unentgeltlich und portofrei.

Agenten, welche den Verkauf von Reise-Unfall-Policen wünschen, haben sich an die Direktion in Erfurt zu wenden. Die Vermittle-ten von Unfall-Versicherungen eignen sich besonders auch für Ver-treter solcher Versicherungsgesellschaften, welche diesen Geschäftszweig nicht betreiben.

Für Holzhändler, Zimmermeister und Tischler.

In einer größeren See- und Handelsstadt ist eine am Wasser ge-legene, vor sechs Jahren neu erbaute große Dampfschneidemühle, mit sämtlichen Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfmaschine, Zimmerei, Holz- und Bretter-Handlung nebst guter Kundschaft, sehr preiswerth zu ver-kaufen. — Hypotheken fest. — Respektanten belieben ihre Adresse unter O. D. 1414 a. in der Annoncen-Expedition Haackenstein u. Vogler, Berlin, abzugeben.

Die Chemiker Societätsbrauerei

zu Altdorf bei Chemnitz — bedeutendstes Etablissement in Sachsen — empfiehlt ihr aus den besten Materialien gebrautes sog. „Böhmisches Bier“. Dasselbe zeichnet sich aus durch feinsten Geschmack und tadellose Reinheit und stellt sich durch Fracht- und Steuer-Ersparnis wesentlich billiger, wie das ächte Böhmer. Geehrte Abnehmer bitten wir, bei der Bestellung Referenzen aufzusuchen.

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 2-2 1/2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.
 Vierteljährlich 1 Mark 60 Pf., mithin der Bogen nur ca. 6 Pf.

An der Spitze des nächsten Quartals wird die bereits angekündigte fesselnde Erzählung „Bob Zellina“ von Karl Theodor Schulz ihren Platz finden, der sich mehrere andere Novellen, so namentlich „Der Kampf um die Haube“ von Stefanie Keyser, anschließen werden.
 Aus der Zahl der demnächst erscheinenden belehrenden und unterhaltenden Artikel haben wir vorläufig hervor: „Garibaldi“, eine Charakteristik des großen Republikaners, von Johannes Scherr, weitere Beiträge „Aus der Samariterschule“ von Professor Edmarch (in Kiel), „Das historische Festspiel in Rothenburg ob der Tauber“ von Karl Braun-Wiesbaden, „Der Londoner Silbermarkt“ von W. Hasbach, „Die Magdeburger Börde“, „Skizzen aus der Fränkischen Schweiz“, sowie die Fortsetzungen der Rubriken „Bilder von der deutschen Ostsee Küste“, illustriert von Robert Krumpholtz, und „Um die Erde“, mit Illustrationen von Rudolf Cronau.
 Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit, daß die Lieblings-Erzählerinnen der „Gartenlaube“ G. Marlitt und E. Werner größere werthvolle Beiträge unter der Feder haben.
 Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.
 Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Das wirksamste und beliebteste Insertions-Organ für landwirthschaftliche Artikel ist unzweifelhaft der

Landwirthschaftliche

General-Anzeiger

für Nord- und Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn.
 Verlag: H. Strauss, Berlin, N., Bernauerstr. 77.

Der „General-Anzeiger“ erscheint monatlich 2 Mal am 1. und 15. und wird gratis und franco fast sämtlichen Guts- und Rittergutsbesitzern, Pächtern, landwirthschaftlichen Behörden und Vereinen, sowie an Brennereien, Brauereien, Molkereien, Ziegeleien, Mühlen-Etablissements, Baumschulen-Besitzern, Gärtnereien und anderen mit der Landwirthschaft in Beziehung stehenden Industriellen zugesandt.
 Gegenüber den vielen Annoncenblättern, die nur Inserate enthalten und in Folge dessen fast gar nicht gelesen werden, zeichnet sich der „General-Anzeiger“ durch seinen redaktionellen Text ganz besonders aus; ferner ist die Verbreitung des Blattes bei

25,000 Landwirthen

von keinem ähnlichen Organ auch nur annähernd erreicht worden, weshalb die Inserate im „General-Anzeiger“ stets den Erfolg sind, wie dies zahlreiche Anerkennungschriften bestätigen.
 Der Insertionspreis ist trotzdem ein äußerst civiler, per Zeile nur 40 Pf. (die Konkurrenz berechnet 50 Pf.), worauf wir bei Wiederholung angemessenen Rabatt gewähren. Jahres-Abträge unterliegen einem besonderen Abkommen. Beilagegebühr für Circulare zc. berechnen wir per 1000 Nr. 4, für alle Provinzen nach vorheriger Vereinbarung. Probe-Exemplare gratis.

Expedition des „General-Anzeiger“
H. STRAUSS, Berlin N., Bernauerstr. 77.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustriertes Journal für Mode und Unterhaltung.

Vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. — Alle 14 Tage eine Nummer.

Probe-Nummern gratis in allen Buchhandlungen und in der Expedition Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Geschäfts-Verlegung!

Einem hochgeehrten Publikum Bofens und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Kurz-, Weiß- und Galanteriewaaren-Geschäft vom 1. Juli ab nach meinem Hause
Alter Markt Nr. 74
 (neben der Kirchst. Apotheke)

verlege. Auch hier werde bei streng reeller Bedienung stets nur gute Waare zu billigen Preisen abgeben. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsvoll ergebenst
Wilh. Fürst Nachfolger,
 Alter Markt Nr. 74.

Sonntag, d. 2. Juli bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Neugeborene Kühe nebst den Kälbern

in Keilers Hotel zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Die gewinnreichsten in der Serie gezogenen Kurhessischen 40 Thlr.-Loose,

welche am 1. Juli c. Haupttreffer von 108,000 M., 24,000 M., 12,000 M., 6000 M. zc. bis zum niedrigsten Treffer 240 M. gewinnen müssen, verlaufen wir, so lange der Vorrath reicht,
 1 Original-40 Thlr.-Loos

à 460 M.,
 1/2 von denselben à 240 „
 dito à 120 „
 1/4 dito à 60 „
 1/8 dito à 30 „
 1/16 dito à 15 „

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß alle Gewinne ohne Vorauskürzung und ohne Abzug bei Fälligkeit baar auszubezahlt oder sofort diskontirt werden. — Ziehungslisten erscheinen gleich nach amtlicher Veröffentlichung.

Bank- u. Effekten-Geschäft
 Grünwald, Salzberger & Co.
 in Köln a. Rh.

Lebende Hummern fr. Schollen und Schellfische

treffen Abends ein.
W. F. Meyer & Co.

Entölttes Cacaopulver
 prima per Pfd. 2 M. 40,
 secunda = 2 „ —

Gesundheits-Powder-Chocolade
 per Pfund 1 M. 50.

Weißes garantiert rein und zuge-
 wogen.
Gebr. Miethe.

Neues Abonnement. 1882, III. Quartal.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redaktion: E. Dohm.

Illustrator: W. Scholz.

In Bild und Wort: Originell und pikant.

Preis pro Quartal 2 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Die Verlagshandlung A. Hofmann & Comp. in Berlin, Kronenstr. Nr. 17.



Wegen Aufgabe der Pferdebezugt beabsichtige ich folgende hochedle Pferde, Traberher Abstammung, zu verkaufen:

- 1) Luna, schwarzbraun, 9 Jahre, von Olimar mit Füllen von Whist, gefahren.
- 2) Antife, Fuchs, 5 Jahre, von Hannstein, angeritten mit Füllen von Whist, erhielt auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Königsberg 1881 den ersten Preis.
- 3) Backfisch, Fuchs, 4 Jahre, von Hannstein, angeritten mit Füllen von Whist.
- 4) Blaustrumpf, Fuchs, 4 Jahre, von Brunk, angeritten mit Füllen von Whist.
- 5) Dora, Fuchsstute, geritten und gefahren, 4 Jahre, von Brunk.
- 6) Bihe, Fuchsstute, geritten und gefahren, 4 Jahre, von Brunk.
- 7) Ditta, schwarzbraun, 3 Jahre, von Alba.
- 8) Elise, Fuchs, 1 Jahr, aus der Antife von Limbo.

Groß-Rathshof per Königsberg, im Juni 1882.
 von Batocki.

Rudolph Groesser, Maler in Gnesen,

231. Warschauerstraße 231.

empfehle ich den hochgeehrten Besitzern der Umgegend zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten, als Malen von Zimmern, Decken u. Wänden, nach neuestem Wiener und Leipziger Styl, Tapezieren der Wände, sämtliche Anstriche und Lackirungen von Thüren, Fenstern und Fußböden werden sauber und dauerhaft gearbeitet bei billigster Preisstellung.

Genio empfehle mein reich assortirtes Lager in Delgemälden, Lichtdruckbildern, Lithographischen Bildern, Baroque-Rahmen, Gold- und Antique-Leisten. Einrahmungen werden sofort effectuirt.

Preuss. Lotterie-Original-Loose

3. Classe 166. Lotterie (Ziehung: 4., 5. und 6. Juli 1882): 1/2 126,88 M., 1/3 63,44 M. (Preis für 3. und 4. Classe: 1/3 154, 1/4 77 M.), sowie kleinere Antheile an Original-Loosen pro 3. Classe 1/2 21, 1/3 10,50, 1/4 5,25 M. (Preis für 3. und 4. Classe: 1/3 31, 1/4 15,50, 1/5 7,75 M.) versendet gegen baar Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinenstr. 66.

Meine neu eingerichtete
Liquor- und Frühstückstube
 will ich vom 1. Juli d. J. vergeben.
 P. Kreisfchmer.

Wer italienisches Goldgel in guter Waare billig beziehen will, wende sich an das Importgeschäft von Hans Maler in Ulm a. D. Lebende Ankunft wird garantirt. Preisverzeichniß wird postfrei zugesandt.
 4 halbgewaschene Dankoffisler franko Nm. 7 — 4 halbgewaschene Goldfissler franko Nm. 8 — 4 halbgewaschene Lamotta franko Nm. 9.

Stots frisch gebrannton Dampf-Caffee (Melange) sowie auch rohe Caffees

empfehle in reichhaltigster Answahl
W. Becker,
 Wilhelmsplatz 14.

Eine Lokomotive billig zu verkaufen. Näheres bei Julius Bach, Wilhelmsstr. 18.

Nur
67. Alter Markt 67.

Ansverkaufs-Bazar für Spitzen, Strümpfe, Schleifen, Corsets, Bijouterien
 und sämtliche Weiß-, Kurz- und Galanterie-Waaren.

M. E. Bab.
 Markt 67. Markt 67.

Leere amerikan. Petroleum-Barrel's laufe jedes Quantum und zahle die höchsten Preise. Offerten erbittet Herrmann Pohl, Bremen.

Für leere Petroleumfässer zahle ich von heute ab

hiesigen Herren Kaufleuten
3 M. 50 Pf. pro Stück
 und bittet um Offerten

J. Blumenthal
 in Bosen.

Stotternde

finden sichere und schnelle Hilfe in der Heilanstalt von
Robert Ernst,
 Berlin, Dresdenerstr. 111.

Heilverfahren rationell, nicht Lattmethode.
 Honorar nach der Heilung.
 Pension auf Wunsch.
 Prospekt gratis.

Eine Wohnung im 3. Stock (2 Vorderzimmer), Wilhelmsstr. 25, per Michaeli zu vermieten Näheres im 2. Stock rechts das.

2 gut möbl. Zim. nebst Burschengefäß sind Mühlstr. Nr. 19, I. Et. vom 1. Juli zu vermieten.

Graben 4
 ist eine große Parterre-Remise vom 1. Juli zu vermieten.

Pantierstr. 6 ist in der I. Etage eine Wohn. v. 5 Zim., Küche, Bad, zc. vom 1. Oktober zu vermieten.

Louisenstr. 13 ist vom 1. Oktober eine Wohnung I. Et. f. 280 Thlr. zu vermieten.

Kanonienplatz 6
 ist eine herrschaftliche Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näb. bei L. Manheimer, Gr. Gerberstr. 18.

Wilhelmsstr. 18 ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche zc. sofort oder zum 1. Okt., 2 Zimmer u. Küche zum 1. Oktober zu vermieten.

Markt Nr. 77
 1 Laden per 1. Oktober c. zu verm. Zu erfragen bei Gebr. Jacobi.

Parterremwohnungen zu 3 und 4 Zimmer und Küche zc. vom 1. Okt. zu verm. Näb. Bergr. 4, 1 Et.

Gartenstraße 14, I. Etage, vorn heraus, ist ein einfach möblirtes zweifenstriges Zimmer zu verm.

Friedrichstr. 19. Wohnung von 5 Zimmer u. Nebengel. pr. 1. Oktbr. z. verm. Näb. dalebst. Part. rechts.

Eine Wohn. für 100 Thlr. und ein möbl. Zim. für 21 M. sof. z. v. Mühlstr. 34. Et. b. Wirth das.

Markt 81, 2. St., 1 B. 4 Z., Küche u. Wasserl. I. Okt. zu verm.

Friedrichstr. 11 part. 2. et. möbl. Zimmer vom 1. Juli zu vermieten.

Eine Wohnung im Part.
 bestehend aus 3 Zimmern u. Küche ist vom 1. Juli zu vermieten.
 Kleine Ritterstraße 6.

St. Martin 47
 Geschäftskeller von 4 großen Zimmern und Küche vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Wasserstraße 2
 per Okt. mehrere Wohnungen zu verm.

Herrschaftliche Wohnungen
 jeder Größe hat v. j. 3. zu vermieten. Central-B. Agentur Wilhelmstr. 11.

Kleine Ritterstr. 7
 ist ein geräumiger Stall m. Futterboden für zwei Offizierpferde vom 1. Oktober zu vermieten.

Salzdorferstr. 29
 ist eine elegante Wohnung in der I. Etage, besteh. aus 4 Zimmern, Küche u. Zubehör verjesungshalber, sowie Pferdebestall und Wagenremise zu vermieten.

Bronkerstr. 11
 ist 1 Laden pr. 1. Juli zu verm.

Kleine Ritterstr. 7
 ist im II. Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Küche m. Wasserl. und Zubehör vom 1. Oktober zu verm.

Auf dem königlichen Distrikts-Amt zu Frankfurt ist vom 1. August cr. ab die Bureaugehilfenstelle zu besetzen.

Gehalt nach Leistungen und Uebereinkommen.

Frankfurt, den 26. Juni 1882.

Der königliche Distrikts-Kommissar.
Rudolph.

Für eine gutunterrichtete, ältere deutsche Lebensversicherung-Anstalt werden in den Städten Ostrow, Protoschin, Schrimm, Roschmin, Wongrowitz, Schubin, Rakel, Meseritz u. Schwerin a. W.

tüchtige Agenten

gegen hohe Provision gesucht. Off. n. d. Exped. d. Btg. unter Chiffre „G. D. 100“ entgegen.

Agent gesucht

von einer leistungsfähigen Filz-Schuhfabrik. Branchen-Kenntniß erforderlich, Angabe von Prima-Referenzen erbeten.

Proo. Offerten sub V. 7046 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Für Bosen und Umgegend wird von einem alten renomirten Spirituosen-Import-Geschäft ein durch-
 aus tüchtiger, zuverlässiger Agent,
 der mit den dortigen Kaufleuten dieser Branche gut bekannt resp. befreundet ist, gegen Provision und Fixum zu engagiren gesucht. Off. mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und Referenzen werden unter L. R. 1155 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Siettin erbeten.

Zum möglichst baldigen Antritt wird eine in allen Zweigen der Hauswirthschaft erfahrene

junge Dame,

die auch mit Kindern umzugehen versteht, zur Stütze der Hausfrau gesucht.

Zuschriften mit Kopie der Zeugnisse, Gehaltsansprüchen und wo möglich Photographie an Frau

Rechtsanwalt Gerson
 in Czarnikau.

Eine Nähterin f. w. Wäsche findet dauernde Beschäft. Schloßstraße 83, II. Etage links.

Einige kräftige leistungsfähige

Schlosser
 finden lohnende Beschäftigung in der Schlosserei und Gitterfabrik von R. Habertag.

Ein nüchternen Fuhrer,
 welcher rechnen und schreiben kann, beide Sprachen spricht, wird sofort gesucht Jesuitenstraße 2.

Nürnberg

1882.

Unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs Ludwig II.

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung.

Grösste der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen, in einem herrlichen grossen Park gelegen. Neue eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Concerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt. 2259 Grosse Verloosung. — Geöffnet bis 15. October. — Wohnungsbureau am Bahnhof.

Posen, im Juni 1882.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich am 1. Juli a. c. am hiesigen Platze

Wilhelmsplatz Nr. 4

unter der Firma

Bernh. Mendelssohn

ein

Cigarren- und Tabak-Geschäft en gros et en détail,

verbunden mit einem reichhaltigen Lager der neuesten Rauch-Requisiten, eröffnen werde.

Gestützt auf meine langjährige Thätigkeit als Geschäftsführer und Leiter der hiesigen Kommandite der Cigarrenfabrik des Herrn S. Neumann in Berlin, sowie auch auf meine genaue Kenntniß der Branche werde ich bestrebt sein, das mir in meiner bisherigen Wirksamkeit in so reichem Maße bewiesene Vertrauen auch für mein eigenes selbstständiges Unternehmen durch prompte und aufmerksame Bedienung dauernd zu erhalten.

Genügende Mittel sowie persönlicher Einkauf setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und stets reelle Waare wirklich preiswerth abgeben zu können.

Mein Lager von importirten **Savanna-Cigarren** der beliebtesten Marken, sowie von **echt türkischen und russischen Cigaretten und feingeschnittenen Tabaken** wird Ihnen jederzeit eine große Auswahl bieten und werde ich mir s. Z. erlauben, Ihnen speziellen Preiscurant zu überreichen. — Inzwischen empfehle ich mich Ihrem geneigten Wohlwollen mit achtungsvoller Ergebenheit

Bernhard Mendelssohn.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Sterbekassen-Rentenvereins für die Provinz Posen werden gemäß § 30 des Vereinsstatuts zur

General-Versammlung

auf **Donnerstag, den 29. Juni 1882, Abends 7¹/₂ Uhr,** im **Lambert'schen Saale** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung.
2. Abnahme und Dechargirung der Rechnung für das Jahr 1881.
3. Vorlegung des Etats pro 1882.
4. Wahl von 3 Direktionenmitgliedern und 3 Stellvertretern.
5. Wahl der 3 Rechnungs-Revisoren für 1882.
6. Bewilligung einer Remuneration für die Rechnungsrevisions-Kommission.

Es wird zugleich bekannt gemacht, daß die Genehmigung der Oberaufsichtsbehörde: den Inhabern der Receptionsscheine Nr. 1 bis einschliesslich Nr. 2340 auch für das Jahr 1881 eine Dividende von 50 Prozent der Beiträge zu gewähren, beantragt ist. Posen, den 20. Juni 1882.

Das Direktorium des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandantenstr. 15.

Cassa-, Zeits- und Prämien-Geschäfte zu **conlanten Bedingungen**, Coupon-Einlösung provisorischfrei. **Gingehendste Information** bieten meine **Börsenberichte**, sowie meine **Broschüre: Capitalanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-Geschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko). Beide versende ich auf Verlangen gratis.

E. Gnensch's Färberei,

Chemische Kunst-Reinigung & Garderoben-Reinigung. Posn, Wilhelmsstr. 14 u. Große Ritterstr. 10.

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.

Eröff. unserer Bäder mit dem 1. Mai. Schluß derselben Ende Septbr. Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Maison de santé Schöneberg-Berlin W.

Allgemeines Privat-Krankenhaus.

Die Maison de santé besteht aus folgenden Heilanstalten, welche durch Bauten, Gärten und Verwaltung von einander getrennt sind:

- I. Für Kranke mit körperlichen (innerlichen und chirurgischen) **Leliden**. Pneumatisches Kabinett, Inhalation mit verdünnter u. verdichteter Luft. Molken. Brunnen. Medizinische Bäder. Einrichtungen für Kaltwasser- und galvanische Kuren.
- II. Für Kranke, welche an **Morphlamsucht** leiden.
- III. Für **Nervenkranke**. Chefarzt: Geheimer Sanitätsarzt **Dr. Levinstein**. Meldungen zur Aufnahme nimmt entgegen **Das Bureau der Maison de santé.**

Loose

zum Besten militärischer Hülfbedürftiger,

Ziehung am 28. Dezbr. cr., Hauptgewinne im Werthe von Mk. 5000, 3000, 1000, 500, 100 rc. sind à 3 W. in der Exped. der Posener Zeitung zu haben.

Hannoversches Pferderennen 1882.
XV. Große Verloosung
von **Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen** u. s. w. u. s. w.
Zieline am 3. Juli c.
Haupt-Gewinne im Werthe von **12000 Mark, 6000 M., 5000 M., 4000 Mk., 2500 Mk., 2000 M., 1500 M., 1000 M., 30 edle Pferde** im Werthe von **36000 Mark** **1000 sonstige werthvolle Gewinne.**
Loose à Stück **3 Mark** empfiehlt **A. Molling, General-Debit, Hannover.**

Ein Lehrling, mit guten Schulkenntnissen, findet in meinem Kurzwaaren- & Grob-Geschäft sofort Stellung. **D. B. Cohn.**

Eine **ordentliche Bedienungsfrau** wird gesucht Bäderstraße 12, II. Etage rechts.

Eine Dame aus sehr guter Familie, perfekt in feiner Küche und Führung des Haushalts, sucht von sogleich oder später Stellung zur selbstständigen Führung eines Haushalts, auch wäre dieselbe gern bereit, die Erziehung mütterlicher Kinder zu übernehmen. Adr. befördert unter Chiff. **F. N. 333** die Exped. dieser Zeitung.

Mädchen für Wäschearbeit, sowie Lehrlinginnen können sich melden bei **Weiß, Schulstr. 13.**

Ein junges Mädchen findet in meinem Schnittwaaren-Geschäft per 1. Juli Stellung **Paul Wiener, Schwertens.**

Ein Kesselschmied findet dauernde und lohnende Beschäftigung. **Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.**

Familiennachrichten. Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Flora** mit dem Gerichts-Assessor **Herrn Dr. Salo Glass** aus Schrimm beehren wir uns, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. **Ostrowo, den 28. Juni 1882.** **Siegmond Friedlaender und Frau.**

Flora Friedlaender Dr. Salo Glass, Gerichts-Assessor. **Ostrowo. Schrimm.** Verlobte.

Meine Verlobung mit Fräulein **Flora Friedlaender**, Tochter des Weinbändlers **Herrn Siegmond Friedlaender** in Ostrowo, beehre ich mich, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. **Ostrowo, den 28. Juni 1882.** **Dr. Salo Glass,** Gerichts-Assessor.

Als Verlobte empfehlen sich: **Dorothea Levin, Hermann Nadel.** **Wengierskie Kofszyn.**

Es hat Gott dem Herrn gefallen, gestern Abends um 8 Uhr nach kurzem und schwerem Leiden meinen geliebten Sohn, den **Seel. Heutenant a. D., Julius Jaenike,** zu einem besseren Leben abzurufen. **Samter, den 26. Juni 1882.** **Julie Jaenike, geb. Enzenbaum.**

Heute Früh 5 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden unser theure Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der kaiserliche Postvorsteher a. D., **Karl Gloger,** in seinem 72. Lebensjahre, was seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetrubt anzeigen. **Ludwifolw, Pinne, Gupon.** Die trauernden **Sinterbliebenen.**

Am 25. d. M. starb unser geliebtes Söhnchen **Siegmond**, im Alter von 14 Jahren, am 26. d. M. unser Töchterchen **Gretchen**, im Alter von 3 1/2 Jahren, was wir tiefbetrubt allen Verwandten und Bekannten mittheilen. **Louis Ehrlich und Frau.** Die Beerdigung findet **Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, von Büttelstr. Nr. 19** aus, statt.

Ferientkolonien. Die Verabschiedung der 61 Kinder, welche in die Ferientkolonien entsendet werden und der Stadtkolonie angehören, findet am **Freitag, 30. Juni, 5 Uhr** in der städtischen Turnhalle statt, und laden wir hiermit alle Freunde und Gönner unserer Bestrebungen hierzu ergebenst ein. **Das Comité.**

Warnung! Acht Dels-Gnesener Stamm-Prioritäts-Aktien Nr. 9780, 6288, 6287, 9838, 6286 (drei Nummern noch unermittelt) sind mir gestohlen worden und warne ich vor deren Ankauf. **H. O. Springer, Gnesen.** Von heute ab täglich **Enten-Anschreiben.** **Osoar Meyer, Kl. Gerberstraße 4.**

Eine Belohnung

Demjenigen, der mir zur Erlangung des **Fraischeines** der in den Jahren 1730-1779 gelebten Eheleute

Carl Traugott Gottfried Callinich mit **Anna Rosina** geb. **Haehnel**, verhilft. **Alois Stengort**, in Firma: **A. G. Müller - Danzig.**

30 Mark Belohnung.

1 goldene Damenuhr mit doppelseitiger Kette und Buchform-Medaillon ist gestern auf dem Wege von **Mueßstraße** nach dem **Zentralbahnhofe** verloren worden. Abgeber erbät obige Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Abschieds-Bergißmeinnicht bitte ich bedarf Deiner. **A.**

Lambert's Garten.

Mittwoch den 28. Juni 1882 **Großes Concert.** Anfang 6 Uhr. **Entree 15 Pf., Kinder 5 Pf.**

Vorläufige Anzeige!

Lambert's Garten.

Mittwoch, den 5. Juli cr. **Monstre-Concert** zum Besten der **Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des deutschen Heeres** und deren **Wittwen und Waisen.** **Appold. Oppermann. Fischer.**

Victoria-Theater.

Mittwoch den 28. Juni 1882: **Der verwunschene Prinz.** **Papa hat's erlaubt.**

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch den 28. Juni 1882: **Großes Garten-Concert** und **Vorstellung.**

Austraten der vier **Sisters Belton**, der drei **Geich. Peretty** und des **Frl. Helene Kasilke.** **Dr. Franz'sche Hirschhunde.**

Das Aachlager in der **Jungfernhöhe.** **Donnerstag den 29. Juni 1882:** **Abschieds-Benefiz** für die **Geschwister Peretty.**

Sonabend den 1. Juli 1882: **Erstes Auftreten** der aus 5 Personen bestehenden **Gymnastik-Gesellschaft Sngorton.** **Die Direktion.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Frau Ottilie Morgenstern**, geb. **Emidt** mit **Hrn. Julius Schulze** in **Siedlitz.** **Frl. Necha Liebert** mit **Verlagsbuchhändler Hugo Herstein** in **Berlin.** **Frl. Hedwig Hirschfeld** in **Wültsch** mit **Hrn. Emil Cohn** in **Krotoschin.** **Fräul. Marie Nath** mit **Regierungs-Baumeister Franz Scholz** in **Potsdam.** **Fräul. Anna Wi. be** in **Elbing** mit **Herrn Karl Korich** in **Königsberg.** **Fräul. Anna v. Pehinger** in **Bannern** mit **Dr. med. Annulicht** in **Wegnit.**

Gestorben: **Bern. Frau Therese Korn**, geb. **Schüller** in **Schönweide.** **Frl. Luise Sauerland** in **Berlin.** **Herr Ernst Glogner** in **Berlin.** **Chem. Restaurateur Adolph Haase** in **Berlin.** **Frl. Emma Seeger** in **Berlin.** **Kaufmann Max Ernst Hermann Wustand**, **Hofschächtermeister Julius Stock** in **Berlin.** **Mehlhändler Wilh. Rudolph** in **Charlottenburg.** **Königl. Bergrath Hermann Unger** in **Hamburg.**

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.